

Konzept Kinderhaus

Der MONTESORI Förderkreis Nürnberg e. V. ist Träger der staatlich genehmigten MONTESORI Schule und eines Kinderhauses mit derzeit vier zukünftig fünf Hort-, vier Kindergarten- und drei Krippengruppen. In allen unseren Einrichtungen arbeiten wir inklusiv.

Konzept Kinderhaus	1
1. Kontaktdaten	5
2. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	6
2.1. Geschichte und Träger unserer Einrichtung	6
2.2 Lage	6
2.3 Soziales Umfeld	7
3. Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz	7
3.1 UN-Kinderrechtskonvention	7
3.2 Sozialgesetzbuch (SGB) – Achtes Buch VIII	7
3.3 § 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung	8
3.4 Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz - BayKiBiG	9
3.5 SGB IX Rehabilitation und Teilhabe von Menschen mit Behinderung	10
3.6 UN-Behindertenrechtskonvention	10
4. Unsere curricularen Orientierungsrahmen	10
4.1 Rechtsgrundlage	10
4.2 Curriculare Grundlagen	11
4.2.1 Bayerische Bildungsleitlinien (BayBL).....	11
4.2.2 Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) mit der Handreichung: Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren	11
5. Das MONTESSORI Kinderhaus im gesellschaftlichen Kontext	12
5.1 Auftrag der Krippe	13
5.2 Auftrag des Kindergartens	14
5.3 Auftrag des Hortes	14
6. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns	15
6.1 Grundlagen und zentrale Punkte der Montessori-Pädagogik	15
6.2 Entwicklungsmaterialien	18
7. Unser Menschenbild und unsere Grundhaltung	22
7.1 Unser Bild vom Kind	22
7.1.1 Frühe Kindheit – der erste Lebensabschnitt.....	23
7.1.2 Späte Kindheit – die 6-12-Jährigen.....	23
7.2 Grundhaltung der Mitarbeiter*innen in unserem Kinderhaus	24

7.3 Selbstverpflichtung unserer Montessori Pädagog*innen	24
7.4 Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter*innen	25
7.5 Ausbildung von Pädagog*innen	25
8. Unser Verständnis von Bildung	26
8.1 Bildung als sozialer Prozess	26
8.2 Stärkung von Basiskompetenzen	26
8.3 Inklusion: Vielfalt als Chance	27
9. Übergänge eines Kindes im Bildungsverlauf - kooperative Gestaltung und Begleitung	29
9.1 Transitionen	29
9.1.1 Transitionserfahrungen.....	30
9.2 Interne Übergänge in unserem Kinderhaus.....	30
9.3 Der Übergang vom Elternhaus in die Kinderkrippe.....	31
9.4 Der Übergang vom Elternhaus und von der Krippe in den Kindergarten	33
9.5 Der Übergang vom Kindergarten in die Schule und den Hort	34
9.5.1 Der Übergang vom Kindergarten in den Hort.....	34
9.5.3. Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule.....	35
9.6 Der Übergang vom Hort in die Mittelstufe.....	35
10. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind - transparente Bildungspraxis.....	36
10.1 Beobachtungstabellen nach Maria Montessori	37
10.2 Einsatz der Beobachtungsbögen SISMIK, SELDAK und PERIK	37
11. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche	38
12. Kooperation und Vernetzung.....	45
12.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	45
12.2 Differenzierte Angebote für Eltern und Familien	45
Tür- und Angelgespräche	45
12.3 Partnerschaften mit außerfamiliären Partnern	47
12.3.1 Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten	47
12.3.2 Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kindertageseinrichtungen und Schulen.....	47
12.4 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen	48
13. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation	49
13.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung und -entwicklung	49

13.1.1 Evaluation.....	49
13.1.2 Sicherheitskonzept	49
13.1.3 Fort- und Weiterbildung für unsere Pädagog*innen	50
13.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen.....	50
14. Krippe.....	50
14.1 Organisation	50
14.2 Die Vorbereitete Umgebung im Innenraum	51
14.3 Die Vorbereitete Umgebung im Freien	51
14.4 Tagesablauf	51
14.5 Wochenplan.....	52
14.6 Angebote (einige Beispiele)	53
14.7 Entwicklungsgespräche	53
14. 8 Die Grundlagen unserer Arbeit.....	53
15. Kindergarten	54
15.1 Organisation	54
15.2 Die Vorbereitete Umgebung im Innenraum	55
15.3 Die Vorbereitete Umgebung im Freien	56
15.4 Tagesablauf	56
15.5 Angebote (einige Beispiele)	58
15.6 Gesprächsangebote.....	58
15.7 Pädagogische Arbeit	59
16. Hort	59
16.1 Organisation	59
16.2 Die Altersgruppe 6 bis 12 Jahre	60
16.3 Die Vorbereitete Umgebung im Innenraum	61
16.4 Die Vorbereitete Umgebung im Freien	61
16.5 Tagesablauf	61
16.6 Wochenplan	62
16.7 Angebote (einige Beispiele)	62
17. Maria Montessori – Lebenslauf	63
18. Literaturverzeichnis	65

1. Kontaktdaten

Geschäftsstelle

MONTESSORI Förderkreis Nürnberg e. V.
Geschäftsstelle
Dr.-Carlo-Schmid-Str. 93
90491 Nürnberg
Tel: 0911 580547-10, Fax: 0911 580547-139
geschaefststelle@montessori-nuernberg.de

Leitung

Dr.-Carlo-Schmid-Str. 93
90491 Nürnberg
Tel: 0911 580547-30

Maike Volger, Kinderhausleitung
kinderhaus@montessori-nuernberg.de
maike.volger@montessori-nuernberg.de

Verwaltung Kinderhaus

Dr.-Carlo-Schmid-Str. 93
90491 Nürnberg
Tel: 0911 580547-34

Verena Stahl, Verwaltung Kinderhaus
Verena.stahl@montessori-nuernberg.de

Kinderkrippe

MONTESSORI Kinderkrippe
Dr.-Carlo-Schmid-Str. 89
90491 Nürnberg
Tel: 0911 580547-33
krippe@montessori-nuernberg.de

Cornelia Männel, pädagogische Leitung Krippe
cornelia.maennel@montessori-nuernberg.de

Kindergarten

MONTESSORI Kinderhaus
Dr.-Carlo-Schmid-Str. 81
90491 Nürnberg
Tel: 0911 580547-32
kindergarten@montessori-nuernberg.de

Christina Muschaweck, pädagogische Leitung Kindergarten
Christina.muschaweck@montessori-nuernberg.de

Hort

MONTESSORI Kinderhort
Dr.-Carlo-Schmid-Str. 130
90491 Nürnberg
Tel: 0911 580547-36
hort@montessori-nuernberg.de

Petra Auerochs, Leitung schulische Betreuung
Petra.auerochs@montessori-nuernberg.de

2. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

2.1. Geschichte und Träger unserer Einrichtung

Der MONTESSORI Förderkreis Nürnberg e. V. ist Träger des MONTESSORI Kinderhaus Nürnberg, das ein Teil des MONTESSORI Zentrum Nürnberg ist. Der Verein wurde im Jahr 1984 gegründet und begann 1986 mit dem Aufbau einer Montessori-Schule.

2001 konnte die neu gebaute Schule mit Kindergarten und Hort in der Dr.-Carlo-Schmid-Str. 128 – 130 bezogen werden.

Damit war das MONTESSORI Zentrum Nürnberg eröffnet, das nach Erweiterungen auf dem Bahngelände gegenüber des Bestandsgebäudes in den Jahren 2012 bis 2023 heute eine zweizügige Schule mit den Klassen 1 – 10, eine dreigruppige Krippe, einen viergruppigen Kindergarten und einen fünfgruppigen Hort umfasst. Der MONTESSORI Förderkreis e.V. ist Gesellschafter der Montessori Fachoberschule, die sich ebenfalls auf dem Gelände des Zentrums befindet.

2.2 Lage

Das MONTESSORI Zentrum liegt im Stadtteil St. Jobst im Osten von Nürnberg. Ringsherum ist intensive Wohnbebauung, wenige Meter vom Zentrum entfernt liegen der Wöhrder See mit der Wasserwelt Wöhrder See und etwas weiter weg die Pegnitzwiesen Richtung Mögeldorf. Der Ostbahnhof Nürnberg befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft.

Diese Umgebung bietet den Kindern ein großes Feld an Erfahrungen in der Natur. Zu jeder Jahreszeit haben die Kinder Möglichkeiten zum Beobachten und zum Entdecken.

In unmittelbarer Umgebung befinden sich weitere Krippen und Kindergärten sowie mehrere Seniorenheime. In den nahegelegenen Einkaufsmärkten haben die Kinder mit den Pädagog*innen die Möglichkeit für das gemeinsame Frühstück und Vespers einzukaufen.

Die Wege zur Straßenbahn, zum Bus sowie zum Regionalbahnhof sind kurz, so dass Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung leicht unternommen werden können.

2.3 Soziales Umfeld

Die Kinder kommen zum einen Teil aus Nürnberg-Ost, ein weiterer Teil kommt aus allen anderen Stadtteilen Nürnbergs sowie dem Umland. Dieser relativ große Einzugsbereich erklärt sich durch das spezielle pädagogische Angebot. Den Hort besuchen ausschließlich Kinder, deren Eltern bewusst die MONTESSORI Schule Nürnberg mit ihrem Lernkonzept gewählt haben.

Viele Eltern und Kinder pflegen über die Zeit im Kinderhaus hinaus private Kontakte. Es werden Freundschaften intensiviert und die Kinder lernen unterschiedliche familiäre Hintergründe und Lebenssituationen kennen.

Die Familien unserer Kinder stammen aus einem breiten sozialen Feld, es sind alle gesellschaftlichen Schichten in unserem Haus vertreten.

3. Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

3.1 UN-Kinderrechtskonvention

Wir achten das Regelwerk zum Schutz der Kinder weltweit – hier insbesondere den ARTIKEL 28 – DAS RECHT AUF BILDUNG UND AUSBILDUNG VON KINDERN.

3.2 Sozialgesetzbuch (SBG) – Achstes Buch VIII

Die Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen sind in § 1 und § 22 SOZIALGESETZBUCH (SBG) – ACHTES BUCH VIII und KINDER- UND JUGENDHILFEGESETZ - KJHG geregelt:

§ 1 Recht auf Erziehung:

- (1) „Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“

(§ 1 Absatz 1, SGB VIII)

§ 22 Grundsätze der Förderung:

- (1) „Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden....“
- (2) Tageseinrichtungen für Kinder [...] sollen:
1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
 2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
 3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.
- (3) Der Förderauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Es schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, an der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“

(§ 22 Absatz 1-3 SGB VIII)

3.3 § 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

- (4) „In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass 1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes [...] eine Gefährdungseinschätzung vornehmen, 2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie 3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind ... in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes [...] nicht in Frage gestellt wird. In die Vereinbarung ist neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden insoweit erfahrene Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.“

(§ 8a Absatz 4 SGB VIII)

3.4 Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz - BayKiBiG

Der Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung, die Grundsätze für die Bildungs- und Erziehungsarbeit in förderfähigen Kindertageseinrichtungen sowie die Bildungs- und Erziehungsziele sind in Art. 10 bzw. Art. 13 des BAYERISCHES KINDERBILDUNGS- UND -BETREUUNGSGESTZ - BAYKIBIG festgeschrieben:

Art. 10 BayKiBiG:

„Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen

- (1) ¹Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen. ²Eine angemessene Bildung, Erziehung und Betreuung ist durch den Einsatz ausreichenden und qualifizierten Personals sicherzustellen.
- (2) Die Kinder sollen entwicklungsangemessen an Entscheidungen zum Einrichtungsalltag und zur Gestaltung der Einrichtung beteiligt werden.“

(Art. 10 Absatz 1-2, BayKiBiG)

Art. 13 BayKiBiG:

„Grundsätze für die Bildungs- und Erziehungsarbeit in förderfähigen Kindertageseinrichtungen; Bildungs- und Erziehungsziele

- (1) ¹Das pädagogische Personal in förderfähigen Kindertageseinrichtungen hat die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen, mit dem Ziel, zusammen mit den Eltern den Kindern die hierzu notwendigen Basiskompetenzen zu vermitteln. ²Dazu zählen beispielsweise positives Selbstwertgefühl, Problemlösefähigkeit, lernmethodische Kompetenz, Verantwortungsübernahme sowie Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit.
- (2) ¹Das pädagogische Personal in förderfähigen Kindertageseinrichtungen hat die Kinder ganzheitlich zu bilden und zu erziehen. ²Der Entwicklungsverlauf des Kindes ist zu beachten.“

(Art. 13 Absatz 1-2, BayKiBiG)

3.5 SGB IX Rehabilitation und Teilhabe von Menschen mit Behinderung

Mit dem *Bezirk Mittelfranken* hat der MONTESSORI Förderkreis Nürnberg e.V. eine Vereinbarung gemäß §§ 123 ff. geschlossen. Grundlage für unsere inklusive Arbeit ist der LEITFADEN FÜR INTEGRATIONSPLÄTZE IN KINDERTAGESEINRICHTUNGEN, herausgegeben vom *Bezirk Mittelfranken*.

3.6 UN-Behindertenrechtskonvention

Insbesondere der Artikel 7 KINDER MIT BEHINDERUNGEN regelt den inklusiven Auftrag von Kindertageseinrichtungen, in deren Mittelpunkt die Gleichstellung, Selbstbestimmung und Teilhabe stehen.

4. Unsere curricularen Orientierungsrahmen

4.1 Rechtsgrundlage

AV BayKiBiG - § 14 Aufgaben des pädagogischen Personals und des Trägers

- (1) ¹Das pädagogische Personal hat die Aufgabe dafür zu sorgen, dass die Kinder die Bildungs- und Erziehungsziele vor allem durch begleitete Bildungsaktivitäten erreichen.
- (2) ¹Der Träger hat dafür zu sorgen, dass das pädagogische Personal sich zur Erfüllung der Bildungs- und Erziehungsaufgaben an den Inhalten des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans, der Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren und der Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit orientiert.
²Auf der Grundlage der Bayerischen Leitlinien ist der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan eine Orientierung für die pädagogische Arbeit auch in Horten.

(§ 14 Absatz 1-2, BayKiBiG)

4.2 Curriculare Grundlagen

4.2.1 Bayerische Bildungsleitlinien (BayBL)

Die Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit, kurz Bayerische Bildungsleitlinien (BayBL), sind seit Oktober 2012 eingeführt und wurden u.a. im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan verankert. Die Leitlinien sind ein gemeinsamer Orientierungs- und Bezugsrahmen für alle außerfamiliären Bildungsorte, die Verantwortung für Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit tragen. Dazu zählen insbesondere Kindertageseinrichtungen nach dem BayKiBiG, d. h. Kinderkrippen, Kindergärten, Horte, Häuser für Kinder und Integrative Kindertageseinrichtungen.

Die Bayerischen Bildungsleitlinien stellen die bestehenden Gemeinsamkeiten der Bildungsorte und ihre gemeinsamen Herausforderungen dar. Ziel der Leitlinien sind nicht mehr nur die Übergangsbegleitung des Kindes in seinem Bildungsverlauf, sondern in erster Linie die Entwicklung einer gemeinsamen Sprache, die Herstellung eines gemeinsamen Bildungsverständnisses und die Gestaltung einer anschlussfähigen Bildungskonzeption und -praxis.

4.2.2 Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) mit der Handreichung: Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Tageseinrichtungen gilt für Kinder bis zur Einschulung, zu denen nach §§ 1, 2 des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) Kinderkrippen, Kindergärten, Kinderhäuser und integrative Kindertageseinrichtungen zählen.

Im Mittelpunkt stehen die Bildungsbedürfnisse, die Kinder bis zur Einschulung für ihre optimale Entwicklung haben. Auf dieser Basis sind in der AVBayKiBiG im ersten Abschnitt Bildungs- und Erziehungsziele formuliert.

Der Gestaltungsspielraum bei der Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele ist groß. Dieser Plan gibt nur Orientierung und schränkt die Kreativität vor Ort nicht ein; er befürwortet pädagogische Vielfalt und methodische Freiheit.

5. Das MONTESSORI Kinderhaus im gesellschaftlichen Kontext

In der täglichen Praxis und in der Begegnung mit den Kindern und Eltern antworten die Pädagog*innen auf die Herausforderungen der sich ständig verändernden Gesellschaft.

Eine große Rolle spielen dabei die Rahmenbedingungen, die durch das familiäre und soziale Umfeld geschaffen werden. Für Kinder ist eine Umgebung wesentlich, die Eigeninitiative, Selbständigkeit und Selbstverantwortung genauso wie Verbindlichkeit und Verantwortung für andere fördert. Genau hier setzt die Montessori-Pädagogik an:

Pädagog*innen in Montessori-Kinderhäusern bieten den Kindern das an, was heute und in Zukunft für eine prozessuale Identitätsentwicklung unerlässlich ist: Aufmerksamkeit, Achtung und Anerkennung ihrer individuellen Persönlichkeit sowie ständige Partizipationsmöglichkeiten.

„Mit großem Engagement und hoher Kompetenz setzen [sich Montessori-Pädagog*innen] dafür ein, dass Kinder vom Lernen begeistert sind, das Leben in seinen Zusammenhängen entdecken, verstehen und gestalten. Sie sollen fähig werden, ihre Zukunft verantwortungsvoll in die Hand zu nehmen.“

(MONTESSORI Nordbayern e.V., 2017, S. 1)

„Lernen, Leben, Zukunft - das ist der Dreiklang, der uns antreibt.“

(MONTESSORI Nordbayern e.V., 2017, S. 1)

Schon zu Zeiten Maria Montessoris war es notwendig, Erfahrungsräume und Lebensräume zu schaffen, die innerhalb eines solchen Rahmens zu einer stabilisierenden Persönlichkeitsentwicklung beitragen. Statt von sorgfältig vorbereiteten Erfahrungs- und Lebensräumen sprach sie damals von der *vorbereiteten Umgebung*, statt *innerer Kohärenz der Identität als Basis für eine gelingende Persönlichkeitsentwicklung* gab es für sie die *Polarisation der Aufmerksamkeit* und die *sensiblen Phasen* als Basis für die Konkretisierung des *inneren Bauplans*.

Als MONTESSORI Kinderhaus können wir dazu beitragen, dass sozial defizitäre Bedingungen nicht den Bildungs- und Lebensweg eines Kindes vorherbestimmen. Die Pädagog*innen begegnen den Gegebenheiten der Gesellschaft und den Bedürfnissen des Individuums, indem sie allen Kindern

unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Entwicklungsweg und -zeit das Recht auf die freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit sichern.

Das MONTESSORI Kinderhaus ist sowohl ein Ort der Geborgenheit als auch des Lernens und der Bildung. Wir gestalten eine Umgebung, die der natürlichen Bewegungslust und dem Forscherdrang der Kinder entspricht und in der sie mit allen Sinnen die Welt kennen lernen und sich entfalten können.

Das Angebot der Räume und des Materials orientiert sich an den Entwicklungsstufen der jeweiligen Kinder in den Einrichtungen Krippe, Kindergarten und Hort. Wir begleiten die Entwicklung und das Lernen der Kinder nach dem Grundsatz „Hilf mir, es selbst zu tun! Zeig mir wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich kann und will es selbst tun. Hab aber auch die Geduld, meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Bitte beobachte mich nur und greife nicht ein. Ich werde üben. Ich werde meine Fehler, die ich selber mache, erkennen. Das Material zeigt es mir selbst.“ (*Montessori, 2005*) Dabei sind wir einfühlsam und herzlich.

Damit unsere Mitarbeiter*innen diesen Auftrag erfüllen können, ist Schulung nötig. Daher durchlaufen alle Pädagog*innen intensive Ausbildungen und regelmäßige Fortbildungen zur Montessoripädagogik.

5.1 Auftrag der Krippe

Die Kinderkrippe ist eine familienergänzende und -unterstützende Tageseinrichtung für Kinder im Alter von 1 Jahren bis zum Wechsel in den Kindergarten. Als ein Angebot der Tagesbetreuung von Krippenkindern hat die Kinderkrippe einen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag, der die Entwicklungsförderung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit als Ziel hat (*vgl. §§ 1 und 22 SGB VIII und KJHG*).

Ziel einer qualifizierten Pädagogik für junge Kinder ist die Förderung der emotionalen, sozialen und kognitiven Entwicklung.

Dabei spielen frühe Gruppenerfahrungen, anregende Lern- und Erfahrungsumwelten und vor allem die Verlässlichkeit der Rahmenbedingungen eine zentrale Rolle. Kinderkrippen eröffnen den Kindern vielfältige Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten und unterstützen die Eltern auch in allgemeinen Erziehungsfragen.

Qualifiziertes pädagogisches Personal sorgt für eine individuelle und altersgemäße Betreuung, Bildung und Erziehung. Im Bedarfsfall werden Fachdienste der Kinder- und Jugendhilfe hinzugezogen.

5.2 Auftrag des Kindergartens

Der Kindergarten ist eine familienergänzende und -unterstützende Tageseinrichtung für Kinder im Alter von 3 Jahren bis zur Einschulung. Als ein Angebot der Tagesbetreuung von Kindergartenkindern hat der Kindergarten einen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag, der die Entwicklungsförderung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit als Ziel hat (vgl. §§ 1 und 22 SGB VIII und KJHG).

Das Ziel der gesamten Erziehungs- und Bildungsarbeit im Kindergarten ist die Förderung der Kinder zu beziehungsfähigen, wertorientierten und schöpferischen Menschen, die ihr Leben eigenverantwortlich gestalten können. Im Rahmen einer ganzheitlichen elementaren Bildung sind die jeweiligen Teilziele dem entsprechenden Alters- und Entwicklungsstand der Kinder anzupassen.

Mit dem Erreichen der Ziele soll jedem einzelnen Kind der Übergang in die Grundschule ermöglicht werden.

Im MONTESSORI Kindergarten lernen die Kinder immer und von Anfang an nach ihren individuellen Bedürfnissen und Interessen. Durch ihre kontinuierliche eigenständige Aktivität sowie bei der selbständigen Arbeit mit den Materialien in der vorbereiteten Umgebung bilden sich hohe Lern- und Arbeitskompetenzen aus. Diese Erfahrungen der eigenen Kompetenzen und Potentiale sowie der eigenen Wirksamkeit stärken das Selbstvertrauen und Selbstgefühl und bilden eine stabile Grundlage für alle weiteren Lern- und Lebensprozesse der Kinder.

5.3 Auftrag des Hortes

Der Hort ist eine familienergänzende und -unterstützende Tageseinrichtung für Schulkinder. Als ein Angebot der Tagesbetreuung von Schulkindern hat der Hort einen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag, der die Entwicklungsförderung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit als Ziel hat (vgl. § 1 und §22 SGB VIII und KJHG).

Der Hort bezieht alle Lebensbereiche der Kinder mit ein. Er zeichnet sich durch Professionalität und Verlässlichkeit seines pädagogischen Angebots, der Vielfalt lebensweltbezogener sowie alters- und geschlechtsspezifischer Lern- und Übungsfelder und die erziehungspartnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern aus. Die Hortpädagogik orientiert sich insbesondere an den gegenwärtigen Bedürfnissen der Kinder und den notwendigen Kompetenzen zur Bewältigung der anstehenden Entwicklungsaufgaben. Der*die Hortmitarbeiter*innen unterstützen das Kind bei der Aufgabe, sich aktiv seine Welt zu gestalten und sich die dazu erforderlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten anzueignen.

Schlüsselkompetenzen zur Bewältigung von Entwicklungsaufgaben sind:

- personale Kompetenz
- soziale Kompetenz
- Wissenskompetenz
- Lernkompetenz

Der gemeinsame Auftrag der Schule und des Hortes zur Bildung und Erziehung von Kindern erfordert eine enge Zusammenarbeit und Absprache beider Lebensbereiche (§ 81 SGB VIII).

6. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

6.1 Grundlagen und zentrale Punkte der Montessori-Pädagogik

Innerer Bauplan

Als zentralen Punkt ihres Lebenswerkes sieht Maria Montessori nicht die Entwicklung einer neuen Erziehungsmethode. Es geht ihr vielmehr um eine umfassende Förderung menschlicher Personalität. Sie glaubt an die verborgenen schöpferischen Kräfte im Menschen, in denen bereits alle Anlagen für die optimale Entwicklung vorhanden sind. Die Entwicklung des Kindes betrachtet sie als einen ursprünglichen Lebensprozess, der von außen nicht beschleunigt werden muss und darf. Maria Montessori spricht hierbei von einem *inneren Bauplan*, der diese Entwicklung leitet. Für Maria Montessori ist jeder Mensch ein einmaliges unverwechselbares Individuum, zugleich aber auch *ein von Natur aus soziales Wesen*.

Sensible Phasen

In der frühen Kindheit durchläuft das Kind so genannte *sensible Phasen*. In solchen Phasen ist das Kind in besonderer Weise interessiert an bestimmten Reizen aus der Umwelt, z. B. an Bewegung, an Sprache oder an sozialen Aspekten. Findet das Kind während einer sensiblen Phase eine Beschäftigung, die genau dieses Interesse anspricht, so ist es zu großer Konzentration und Ausdauer fähig. Das beeinflusst seine gesamte Persönlichkeitsentwicklung positiv.

Zu einem anderen Zeitpunkt würde es das Gleiche mit sehr viel größerer Mühe, willentlicher Anstrengung und weniger Freude erlernen. Die *sensiblen Phasen* sind von vorübergehender Dauer und machen es dem Kind möglich, eine bestimmte Fähigkeit zu erwerben. Ist dies geschehen, klingt die betreffende Empfänglichkeit wieder ab.

Absorbierender Geist

Zudem verfügen kleine Kinder über eine besondere Geistesform, die Maria Montessori als *absorbierenden Geist* bezeichnet. Damit benennt sie die Fähigkeit des Kindes, die Umwelt ganzheitlich in sich aufzunehmen, ohne sich dessen bewusst zu sein oder sich daran zu erinnern. Diese Art des Lernens herrscht in den ersten drei Lebensjahren vor, spielt aber auch weiterhin eine Rolle und wird zunehmend durch die aktive Erfahrung unterstützt.

Montessori sagte, dass „[...] alle Eindrücke nicht mit dem Verstand, sondern mit dem eigenen Leben“ in sich aufgenommen werden.

(vgl. Montessori, 2007)

Arbeit des Kindes

Als Lernursprung bezeichnet Maria Montessori die Eigenschaft des Kindes, nach seinem spontanen Antrieb zu handeln und zu experimentieren. Für den Lernprozess des Kindes ist die eigene Handlung bedeutsam. Dieses Experimentieren nennt Maria Montessori *Arbeit*. Nur wenn das Kind seinem eigenen Rhythmus folgt und sich selbst für eine bestimmte Aktivität entscheidet, ist es innerlich wirklich bereit und kann sich entsprechend öffnen.

„Das Kind entwickelt sich tatsächlich in seiner Umgebung durch seine eigene Aktivität, aber es bedarf materieller Mittel, Führung, unerlässlicher Kenntnisse.“

(Montessori, o. D., S.10)

Polarisation der Aufmerksamkeit

Zentrale Bedeutung erhält die Beobachtung Maria Montessoris, dass selbst kleine Kinder zu hoher anhaltender Konzentration fähig sind, wenn sie sich in freier Wahl mit einem, ihrem jeweiligen Entwicklungsstand entsprechenden Gegenstand auseinandersetzen. Sie spricht hierbei von der *Polarisation der Aufmerksamkeit* (Konzentration), die sie in drei Phasen gliedert. In der ersten Phase sucht sich das Kind selbst seine Tätigkeit, bei der es eine gewisse Zeit verweilt, die aber noch nicht zu tiefer Konzentration führt. In der zweiten Phase wendet sich das Kind intensiv und ausdauernd einer Tätigkeit über einen längeren Zeitraum zu. Nach dem Abschluss der *großen Arbeit*, wie Maria Montessori diese Tätigkeit umschreibt, schildert sie das Kind als geöffnet, freundlich, innerlich völlig ausgeruht und zufrieden. Dies bezeichnet sie als dritte Phase. Auf diese Weise ausgeführte Arbeit führt demnach nicht zur Erschöpfung, sondern zur Stärkung der vitalen Kräfte.

Freie Wahl

Die freie Wahl einer Tätigkeit durch das Kind ist für Maria Montessori ganz entscheidend. Die Kinder bestimmen, was sie tun, allein oder mit anderen und über die Dauer ihrer Tätigkeiten. Die freie Wahl ermöglicht es ihnen, ihren sensiblen Phasen zu folgen, ihre Interessen, Bedürfnisse und Stärken zu leben, ihren eigenen Rhythmus und ihr eigenes Tempo zu finden. Gleichzeitig lernen die Kinder Grenzen zu akzeptieren. Diese Grenzen erfahren sie in der Ordnung des Raumes, im Material selbst und im Zusammenleben mit

anderen. Die Freiheit hat als Grenze das Interesse der Gemeinschaft. Die Kinder dürfen die anderen bei ihrem Tun nicht stören. Respekt vor dem eigenen Tun wird erfahren.

Vorbereitete Umgebung

Die *vorbereitete Umgebung* schafft Voraussetzungen für die freie Aktivität des Kindes. Diese ist gewährleistet, wenn sie auf einer sinnvollen Ordnung und Anordnung beruht, wenn sie ästhetisch ansprechend und übersichtlich gestaltet ist und Übungen in Sicht- und Reichweite der Kinder angeordnet sind. Sie bietet dem Kind einen Gestaltungsspielraum für den Umgang mit anderen Menschen und mit Gegenständen.

„Wir schaffen einladende und anregende Lern- und Lebensräume und gestalten unsere Häuser als Orte zur Entwicklung von Wissbegier und Leistungsfreude. Wir bereiten das Umfeld für die Kinder [...] so vor, dass diese vorfinden, was sie in ihrer jeweiligen Entwicklungsstufe benötigen. Hochwertige Materialien und ästhetische Raumgestaltungen zeugen von Wertschätzung für die Kinder [...] in ihrem Lernen und Arbeiten.“

(MONTESSORI Nordbayern e.V., 2017, S. 8)

Ein wesentlicher Aspekt der vorbereiteten Umgebung ist die *Altersmischung*. Kinder lernen viel und gerne voneinander. Heterogene Gruppen bieten eine ideale Basis zur Entwicklung von Selbständigkeit und Selbstbewusstsein, zu demokratischem Verhalten.

Hilf mir, es selbst zu tun

Auf den *inneren Bauplan* des Kindes vertrauend, ist es nun Aufgabe des Erwachsenen eine Umgebung zu schaffen, die die Voraussetzungen für den Selbstaufbau des Kindes enthält und die Kinder im Sinne von „Hilf mir, es selbst zu tun...“ (Montessori, 2005) zu begleiten. Es geht nicht um das unmittelbare

Erziehen-wollen, sondern um das Zulassen, Annehmen und Begleiten von Lebensprozessen und verborgenen Kräften im Kind.

Vorbereitete Pädagog*innen und ihre Handlungskompetenzen

Für Maria Montessori bildet der Erwachsene einen Teil der vorbereiteten Umgebung. Dem Erwachsenen kommt die Aufgabe zu dafür Sorge zu tragen, dass sich das Kind in dieser Umgebung entfalten, dass es lernen und arbeiten kann.

Liebe und Achtung vor dem Kind sind wichtige Voraussetzungen für dessen Entwicklung. Der Erwachsene braucht viel Geduld, er muss warten können und der Eigenkraft des Kindes sich zu entfalten, immer wieder vertrauen. Die Präsenz des aufmerksamen Erwachsenen, sein Respekt vor dem Kind und sein reelles Interesse an ihm, schaffen einen sicheren Rahmen für das Kind, in dem es sich entwickeln kann. Der*die Montessori-Pädagog*in tritt zurück von der aktiven und direkten Steuerung und Kontrolle des Geschehens. Sie/Er beobachtet sehr bewusst und agiert nur, wenn sie/er wirklich gebraucht wird. Jedes aktive Eingreifen in das konzentrierte Tun des Kindes bedeutet eine Störung.

Auf die Bedeutung dieser *Selbstvorbereitung des*der Montessori-Lehrer*in* hat Maria Montessori immer wieder hingewiesen. Die 12 GEBOTE FÜR DEN* DIE LEHRER*IN, wie Maria Montessori sie genannt hat, dienen den Mitarbeiter*innen des MONTESSORI Kinderhaus als Orientierung (Maria Montessori spricht von der Pädagog*in im Kinderhaus als Lehrerin).

6.2 Entwicklungsmaterialien

Neben der von ihr gewonnen neuen Sicht des Kindes bzw. des Menschen entwickelte Maria Montessori eine unvergleichliche Fülle von Entwicklungsmaterialien, die es Kindern erlaubt, selbständig und durch konkretes Handeln zu lernen.

Das Entwicklungsmaterial unterteilt Maria Montessori in verschiedene Gruppen: das Material für die Übungen des täglichen Lebens, das Sinnesmaterial sowie die Materialien für Mathematik, Sprache, Natur und Kultur, Wissenschaft, Musik und Bildende Kunst.

Die Materialien für die Übungen des täglichen Lebens sind dem Kind im Einzelnen meist bekannt, sind es doch häufig Materialien aus der eigenen häuslichen Umgebung und der Umgang damit ist bereits vertraut. Die Übungen des praktischen Lebens können wie folgt eingeteilt werden:

- Übungen zur Pflege der eigenen Person, z. B. Hände waschen, An- und Ausziehen

- Übungen in Anmut und Höflichkeit, z. B. wie frage ich jemanden um Hilfe, wie begrüße ich jemanden oder wie bitte ich um Aufmerksamkeit
- Übungen zur Pflege der äußeren Umgebung im Haus und außerhalb des Hauses,
- z. B. Geschirr spülen, Blumen- und Pflanzenpflege
- Übungen zur Kontrolle der Bewegung, z. B. Gegenstände tragen, Gehen auf einer Linie, Stille-Übungen

Die Übungen des praktischen Lebens vermitteln die Kultur des Landes, in dem das Kind lebt. Sie sind prägend für die Harmonie in der Ausstrahlung eines Lebensraumes.

Mit dem Sinnesmaterial werden die verschiedenen Sinne wie der Sehsinn, Gehörsinn, barischer Sinn (Gewichtssinn), Tastsinn, Wärmesinn, Geschmackssinn und Geruchssinn angesprochen. Das Ziel dieses Materials ist die Schärfung der Sinne, das Erkennen von Ordnungen, das Bewusstmachen sowie das Anwenden des Erlernten auf andere Gebiete. Das Sinnesmaterial ist das Material der *Abstraktion*. In ihm werden die Eigenschaften isoliert und zudem abgestuft dargestellt. Das Besondere am Montessori-Sinnesmaterial ist, dass es abstrakte Begriffe wie z. B. Größe und Gewicht konkret erlebbar macht. Sie werden im wörtlichen Sinne *begriffen*. Dieses Material bildet eine Grundlage, auf der sich sprachlicher Ausdruck und mathematisches Denken weiterentwickeln.

Bei diesen Montessori-Materialien sind die jeweiligen Eigenschaften eines Sinnes bestmöglich isoliert und materialisiert. Durch die Möglichkeit der Kontrastierung, Paarung und Abstufung einer Eigenschaft erwirbt sich das Kind „einen Schlüssel zur Welt“ (*Montessori, 2005, S. 16*), wie Maria Montessori das von ihr entwickelte Lernmaterial bezeichnete.

„Unser Material soll kein Ersatz für die Welt sein, soll nicht die Kenntnisse der Welt vermitteln, sondern soll Helfer und Führer sein für die innere Arbeit des Kindes. Wir isolieren das Kind nicht von der Welt, sondern wir geben ihm ein Rüstzeug, die ganze Welt und ihre Kultur zu erobern. Es ist wie ein Schlüssel zur Welt und nicht mit der Welt selbst zu verwechseln.“

(*Montessori, 2005, S. 16*)

Ab etwa zwei Jahren beginnen Kinder sich mit dem Aufbau unseres Zahlensystems und mit Materialien, die die vier Grundrechenarten beinhalten, zu beschäftigen. Das Mathematikmaterial ist, wie alle anderen Materialien auch, auf das Handeln ausgerichtet. Einen breiten Raum nimmt das Erfassen von Zahlen- und Mengenbegriffen ein. Mit dem Verständnis für Zahlen und Mengen erarbeitet sich das Kind durch entsprechende Materialien die einzelnen Rechenoperationen. Durch das intensive Umgehen mit dem

Material, durch konkrete sinnliche Erfahrungen bildet sich im Kind eine Verständnisstruktur, so dass es im Laufe der Jahre unabhängiger wird von manueller Operation und konkreter Anschauung. Es ist ein flexibles *numerisches Netz*, im Kind entstanden.

Ebenso wie alle anderen Materialien ist auch das Sprachmaterial an den Bedürfnissen des Kindes ausgerichtet. Es erweitert den kindlichen Wortschatz mit Hilfe der geordneten Aufnahme seiner Umgebung. Das Kind benennt das anschaulich Begriffene.

Maria Montessori sagt dazu:

„Die Sprache verursacht jene Veränderung der Welt, die wir Zivilisation bezeichnen. [...] das Instrument, das ein gegenseitige Verstehen ermöglicht, ist die Sprache - Mittel gemeinsamen Denkens“

(Montessori, 2007, S. 100)

Das Material aus dem Bereich Natur, Kultur und Wissenschaft berücksichtigt das starke Interesse der Kinder an Leben, Welt und Weltall. Das Verständnis der Welt in ihren vielfältigen Aspekten wird angebahnt durch:

- das Erfahren und Erleben der Natur
- das Erkennen der Wechselspiele und der Zusammenhänge zwischen Tieren
- Pflanzen, Wasser, Boden, Klima und Luft
- Versuche mit den vier Elementen
- Weltkartenpuzzles u. v. a. m.

Mit allen Sinnen erfahren die Kinder ihre Umwelt und sammeln vielfältige Eindrücke. Das Klassifizieren und Schaffen von Ordnungen wird mit dem Sinnesmaterial vorbereitet. Diese Erlebnisse bilden die Basis für das weitere Erkunden. Die Kinder forschen nach Raum- und Zeitordnungen und erfahren den Menschen und die Erde als einen Teil des Universums.

Musik stellt einen wesentlichen Teil des Alltags in einem Montessori-Kinderhaus dar. Gemeinsames Singen und Musizieren – spontan und angeleitet – findet täglich und durchaus mehrmals statt. Dabei wird auf altersgerechte Musik und deren Einführung sowie auf Freude und Genuss Wert gelegt.

Musikthemen sind:

- Singen
- Musik hören
- Musikmaterial: die Glocken
- Instrumente kennen lernen
- Bewegung
- Tanzen

Zur Bildenden Kunst zählen die Malerei (die Kunst, Bilder zu malen) und die Zeichnung (ein Bild, das ein Motiv mit Linien und Strichen darstellt) sowie die Fotografie.

Unter Bildhauerei versteht man, dass Skulpturen hergestellt werden und zum Thema Architektur gibt es ein spezielles Material – den Römischen Torbogen.

Das strukturierte Montessori-Material hilft dem Kind, die Welt zu ordnen. Über die äußere Ordnung gelangt das Kind zu einer inneren Ordnung. Durch die mengenmäßige Begrenzung wird die Überschaubarkeit des Materials gewährleistet. Bedeutsam ist, dass das Montessori-Material autodidaktisch ist, d. h. es enthält die Fehlerkontrolle in sich selbst und ermöglicht dem Kind den eigenständigen Umgang.

Krippe und Kindergarten sind mit Materialien ausgestattet, die Maria Montessori entwickelt hat. Diese Materialien werden nach der sogenannten Drei-Stufen-Lektion¹ einzeln oder in kleinen Gruppen eingeführt.

¹ Anmerkung der verfassenden Person: Die Drei-Stufen-Lektion ist ein wichtiger Bestandteil der Montessoripädagogik.

Bei der Drei-Stufen-Lektion werden neue Lerninhalte mit den entsprechenden Vokabeln verknüpft. Die Lektion läuft dabei immer nach demselben Schema ab: Benennen, Wiedererkennen und Beherrschen.

Ziele der Drei-Stufen-Lektion sind die Wortschatzerweiterung, die Begriffsbildung und die Sprachförderung.

7. Unser Menschenbild und unsere Grundhaltung

7.1 Unser Bild vom Kind

Als Team verbindet uns das Bild vom Kind, das Maria Montessori geprägt hat:

Wir begreifen das Kind als Baumeister seiner selbst, das einen eigenen immanenten Bauplan in sich trägt. Das Kind ist kein leeres Gefäß, das wir mit unserem Wissen anfüllen und das uns so alles verdankt. Die Forderung des Kindes an uns Pädagog*innen ist „Hilf mir, es selbst zu tun...!“ (Montessori, 2005)

Das vollständige Zitat von Maria Montessori:

"Hilf mir, es selbst zu tun. Zeige mir, wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich kann und will es allein tun. Hab Geduld meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir Fehler und Anstrengung zu, denn daraus kann ich lernen."

(Montessori, 2005)

Wenn das Kind sich selbst als eigenständige Person wahrnimmt (Ich-Findungs-Prozess) ist es im Stande, sich kraftvoll und unabhängig zu bewegen. Es ist bereit, sich mit seinen Mitmenschen zu messen, es beginnt Vergleiche anzustellen und entwickelt eine unermüdliche Wissbegier. Es kann sich jetzt mit anderen Kindern zusammenfinden und bekommt von ihnen neue Impulse. Das einzelne Kind in der Gruppe hat auch die Aufgabe sich unter- und einzuordnen, es lernt, sich an Regeln der Gruppe und des Kinderhauses zu halten. Die Freiheit des einzelnen ist dort zu Ende, wo die Freiheit des anderen beginnt. Wir begleiten und unterstützen die Kinder auf diesem Lern- und Erfahrungsweg.

Wir beobachten jedes einzelne Kind um zu sehen, wie es sich selbst entwickelt und wie seine Stellung in der Gruppe einzuschätzen ist. Somit können wir dem einzelnen Kind adäquate Angebote und ggf. Fördermöglichkeiten anbieten.

7.1.1 Frühe Kindheit – der erste Lebensabschnitt

Die Phase der frühen Kindheit

ist nach Maria Montessori die wichtigste Zeit des Lebens. In dieser Zeit bilden sich Persönlichkeit und Fähigkeiten eines Kindes. Maria Montessori versteht die ersten sechs Lebensjahre des Kindes als eine zweite embryonale Wachstumsphase, in der sich Geist und Psyche des Kindes entwickeln.

Kleinkindalter

Während ein Erwachsener bestimmte Umweltreize filtern kann, absorbiert ein Kind in den ersten drei Lebensjahren seine Umwelt und diese wird Teil seiner Persönlichkeit. Dieser absorbierende Geist befähigt das kleine Kind zu einer ganzheitlichen Aufnahme von Welteindrücken, wie sie dem Menschen später nicht mehr zur Verfügung stehen.

Kindergartenalter

Im Alter zwischen 3 bis 6 Jahren entwickeln sich die unbewussten, *absorbierten* Eindrücke der frühen Kindheit durch zunehmend selbstständige Aktivitäten der Kinder zum bewussten Arbeiten und der Aktionsradius kann sich erweitern. Hinzu kommt die Eingewöhnung in erweiterte soziale Bezüge.

7.1.2 Späte Kindheit – die 6-12-Jährigen

Vom Schuleintritt bis zum Ende der eigentlichen *Grundschulzeit* durchlaufen die Kinder eine Entwicklung, in der sie ihre Welt erobern wollen. Sie gehen allein einkaufen, bewältigen den Schulweg selbst und erledigen manches bereits ohne Unterstützung durch Erwachsene.

Sie können zunehmend abstrakt denken und entwickeln ihre Vorstellungskraft im Sinn der Imagination. Großes Interesse haben sie daran, wie die Dinge sind und was sie zum Funktionieren bringt. Sie sind sehr daran interessiert, was gut und was böse, was richtig und was falsch ist, was man darf und was nicht in Ordnung ist. Sie haben also eine hohe Sensibilität für Fragen der Ordnung und erlernen in unserer Gesellschaft die Kulturtechniken – lesen, schreiben, rechnen.

„Ich glaube, gerade das ist das Wichtigste an der Schule: Diese ‚elementare Vereinigung‘ von zwei oder drei Menschen, die gemeinsam arbeiten und, indem sie sich beraten, einander anspornen und sich auch zu einem besseren Verständnis weiterhelfen. So wird gemeinsam gelernt.“

(Montessori, 2015, S.276)

7.2 Grundhaltung der Mitarbeiter*innen in unserem Kinderhaus

Wie schon beschrieben, hat nach Maria Montessori die*der Pädagog*in eine ganz besondere Rolle.

So verstehen wir unser Handeln und Tun wie folgt:

- wir respektieren das innere Entwicklungstempo, die Spontaneität und Ideen, die Stärken und Schwächen eines jeden Kindes und sein Recht als Mensch so wahrgenommen zu werden
- wir geben den Kindern die Möglichkeit, ihren eigenen und manchmal sehr individuellen Lern- und Lösungsweg zu gehen
- wir bereiten vor und nach und gestalten die Umgebung so, dass sich jedes Kind gemäß seines inneren Entwicklungsplanes und seines ihm innewohnenden Potentials entfalten kann
- wir sind Begleiter, Helfer, Gesprächs- und Ansprechpartner auf dem Weg der Kinder
- mit Anregungen und Angeboten helfen wir den Kindern, sich für ein Material zu interessieren, eine Herausforderung anzunehmen, etwas auszuprobieren und sich einer Aufgabe zu stellen. So unterstützen wir die Kinder, ihre Stärken und auch Schwächen zu entdecken und sie sinnvoll zu nutzen
- im täglichen Miteinander entstehen emotionale Bindungen. Auf dieser verlässlichen Grundlage können die Kinder sich ihre Welt erobern und sich weiterentwickeln

7.3 Selbstverpflichtung unserer Montessori Pädagog*innen

„Ziel der Erziehung ist es nach Montessori, den heranwachsenden jungen Menschen zu befähigen, als Erwachsener bewusst, verantwortungsvoll und aktiv am Leben der Gesellschaft teilzunehmen und mitzuwirken. Es bedarf dafür einer Einführung in die vom Menschen geschaffene kulturelle Umwelt auf ihrer gegenwärtigen Entwicklungsstufe.“

(Montessori, 2015, S. 284)

7.4 Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter*innen

Die pädagogischen Mitarbeiter*innen bringen unterschiedliche pädagogische Ausbildungen und Erfahrungen mit. Einige haben das Montessori-Diplom für die Altersgruppe, in der sie beschäftigt sind, bereits erworben oder absolvieren die Ausbildung berufsbegleitend.

Ziel der Diplomkurse ist es, das pädagogische Gesamtkonzept von Maria Montessori sowohl in der Theorie als auch in der Praxis zu reflektieren, zu verstehen und zu verinnerlichen. Dabei wird auf aktuelle pädagogische Themen und Entwicklungen Bezug genommen.

Das Montessori-Diplom stellt eine umfassende berufsbegleitende Zusatzausbildung zu einer entsprechenden Grundausbildung dar. Sie ist kein Ersatz für eine staatliche Ausbildung.

Die Entwicklung und Erhaltung der *Montessori-Qualität* erfolgt zum einen durch die qualifizierte Arbeit der Pädagog*innen, zum anderen durch Weiterbildungen, fachliche Begleitung und Beratung mit internen und externen Montessori-Experten, im Dialog mit anderen Kinderhäusern sowie im durch kontinuierlichen Austausch im Rahmen unseres Dachverbandes Montessori Nordbayern.

Darüber hinaus ist die beständige Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter*innen z.B. als *Training on the job* für die Arbeit im MONTESSORI Kinderhaus verpflichtend.

Der MONTESSORI Förderkreis Nürnberg e. V. ermöglicht seinen Mitarbeiter*innen regelmäßig den Besuch von Weiterbildungsveranstaltungen, pädagogischen Tagen sowie Supervision, Reflexion oder fachliche Begleitung zur Unterstützung der Arbeit im Team.

7.5 Ausbildung von Pädagog*innen

Das MONTESSORI Kinderhaus versteht sich ein Stück weit als Ausbildungsbetrieb. In allen drei Einrichtungen sind regelmäßig Jahrespraktikant*innen sowohl im Sozialpädagogischen Einführungsjahr als auch im Anerkennungsjahr eingesetzt. Wir bieten Praktika für u.a. folgende Ausbildungen an:

- Kinderpfleger*innen
- Erzieher*innen
- Assistenzkräfte
- Fachkraft für Grundschulkindbetreuung

Die Praktikant*innen/Auszubildenden werden in diesem Rahmen begleitet:

- intensive strukturierte Einarbeitung
- wöchentliche regelmäßige Anleitung, die im Dienstplan verankert ist
- Mitarbeiter*innengespräch
- Intensivseminar zur Montessori-Pädagogik
- Teilnahme an allen Teamfortbildungen und Pädagogischen Tagen
- Möglichkeit der Hospitation in den verschiedenen Einrichtungen des Kinderhauses und der Schule

8. Unser Verständnis von Bildung

8.1 Bildung als sozialer Prozess

Bildung sehen wir als einen Prozess, in dem das Kind selbsttätig forscht und entdeckt. Das Kind mit seinen Interessen, Bedürfnissen und seinem individuellen Entwicklungsweg steht für uns im Mittelpunkt des pädagogischen Handelns. Eingebunden in ein soziales Miteinander findet Bildung statt.

8.2 Stärkung von Basiskompetenzen

Die so genannten Basiskompetenzen stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit. Grundlage für diese Kompetenzen bilden die vier Werte von Jesper Juul.

Gleichwürdigkeit

Für uns bedeutet die Gleichwürdigkeit in der Beziehung zu unseren Kindern, dass alle Menschen von gleichem Wert sind, egal in welchem Alter sie sind oder welcher Nationalität sie angehören. Wir akzeptieren die Kinder wie sie sind und respektieren ihre Würde und Integrität.

Authentizität

Echt und wahrhaftig zu sein heißt, dem Kind eine echte, persönliche Rückmeldung für sein Handeln zugeben. Wir vertreten unsere eigene Persönlichkeit und begegnen den Kindern jeden Tag mit Liebe und Wohlwollen.

Integrität

Integrität bedeutet, sich als Individuum zu definieren. Seine Bedürfnisse zu spüren und diese in einer persönlichen Art äußern zu können. Die Integrität ist der wichtigste Wert, um persönliche Grenzen zu setzen und Grenzen anderer zu wahren. So sind wir Pädagog*innen Vorbild, was das Thema Grenzen aufzeigen und Grenzen respektieren angeht und unsere Kinder lernen es durch Nachahmung.

Verantwortung

Die persönliche Verantwortung umfasst die Verantwortung für unser eigenes Leben, unser Handeln und unsere Werte. Der persönlichen Verantwortung folgt fast automatisch die soziale Verantwortung. Wir haben Vertrauen in die Kinder und lassen sie, je nach Alter und Entwicklungsstand, ihre persönliche Verantwortung tragen.

(vgl. Juul, 2016)

8.3 Inklusion: Vielfalt als Chance

Inklusion beschreibt eine gesellschafts-, sozial- und bildungspolitische Leitidee und zielt auf eine Lebenswelt ohne Ausgrenzung ab. Im Mittelpunkt steht die Anerkennung von Unterschiedlichkeit zwischen Menschen auf der Basis elementarer Gleichheit. Dies beinhaltet Respekt und Offenheit gegenüber Heterogenität und gegenseitige Kenntnis der individuellen Unterschiedlichkeiten.

Unser Verständnis von Inklusion ist das Recht aller Kinder auf gemeinsame Bildung und Erziehung. Sie orientiert sich an den individuellen Bildungs- und Entwicklungsbiografien der Kinder. Für uns ist Inklusion kulturelle Offenheit, d.h. wir sehen sie als eine Bildungspraxis, in der Mehrsprachigkeit und interkultureller Austausch als Selbstverständlichkeit betrachtet und gelebt werden.

Kinder mit Behinderung und von Behinderung bedrohte Kinder

Dies sind Kinder, die in ihren körperlichen Funktionen, ihrer geistigen Fähigkeit oder ihrer seelischen Gesundheit längerfristig beeinträchtigt sind, die deutlich vom Entwicklungsstand, der für ihr Lebensalter typisch ist, abweichen und an der Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt sind (*vgl. § 2 Satz 1 SGB IX*). Kinder mit Behinderung und von Behinderung bedrohte Kinder haben einen Anspruch auf Eingliederungshilfe, für deren Gewährung bei Kindern bis zu 6 Jahren in Bayern die Sozialhilfe zuständig ist (*§ 10 Abs. 2 Satz 2 SGB VIII, Art. 53 BayKJHG, § 30 SGB IX, § 53 SGB XII*)

Fachdienststunden

Die anfallenden Fachdienststunden übernimmt in der Regel die*der Heilpädagog*in, die*der im Kinderhaus angestellt ist. Im Einzelfall werden Kinder in der Krippe oder im Kindergarten von der/dem Heilpädagog*in aus der Frühförderung begleitet. Im Hort setzen wir im Bedarfsfall zusätzlich Integrationsbegleiter*innen für einzelne Kinder oder Kleingruppen ein.

Team- und Zusammenarbeit mit Fachdiensten

Im Sinn einer optimalen Unterstützung der Lern- und Entwicklungsprozesse der Kinder arbeiten wir in interdisziplinären Teams. Pädagog*innen, die Familien, die Heilpädagog*in und ggf. Spezialisten der Fachdienste planen gemeinsam die notwendigen diagnostischen Untersuchungen, das pädagogische Vorgehen in der Gruppe und die therapeutischen Leistungen. Entscheidungen werden für alle transparent vorbereitet und gemeinsam getroffen.

Es gibt keine starre Trennung der beruflichen Rollen. Jede Berufsgruppe bringt ihr Wissen und ihre Kenntnisse ein, ist in ihrer Arbeit aber nicht ausschließlich auf ihr spezifisches Tätigkeitsfeld fixiert. Die Grenzen zwischen den Tätigkeitsfeldern sind durchlässig. Der Austausch zwischen den Teammitgliedern erfolgt regelmäßig in geplanten Teamsitzungen.

Inklusive pädagogische Arbeit in unseren drei Einrichtungen

Grundlage der pädagogischen Arbeit ist eine Atmosphäre von gegenseitiger Akzeptanz und Zusammengehörigkeit. Unterschiedlichkeit sehen wir als Chance, voneinander zu lernen und uns gegenseitig zu bereichern.

Zusammensetzung der Gruppen

Vor der Aufnahme von Kindern mit Behinderung prüfen wir die Gruppenzusammensetzung und achten dabei auf Alter, Geschlecht, die Persönlichkeiten und Temperamente der Kinder. Dies dient einer Ausgewogenheit der Kinder in der Gruppe. Alle Kinder finden in den heterogenen Gruppenkonstellationen von Anfang an viele Anregungen durch Interaktionsmöglichkeiten mit Kindern verschiedenen Alters, die es ihnen erlauben, sich ein Bild von der Welt zu machen und zu lernen.

Oftmals jedoch stellt sich gerade in der Krippe erst im Verlauf des ersten Krippenjahres heraus, dass ein Kind besondere Fördermaßnahmen benötigt. In diesem Fall muss bei der folgenden Nachbesetzung die Gruppensituation entsprechend berücksichtigt werden.

Gestaltung der Lernprozesse

Es gibt ein gemeinsames pädagogisches Angebot für Kinder mit und ohne Behinderung. Alle Kinder nehmen gleichermaßen an pädagogischen Angeboten und Aktivitäten teil.

Die Montessori-Pädagogik lässt ausreichend Raum für die Individualisierung von Lernprozessen. Jedes Kind kann entsprechend seiner individuellen Voraussetzungen und Fähigkeiten mit Material arbeiten und an Angeboten bzw. Kursen teilnehmen.

Wir unterstützen Kinder mit Behinderung ebenso wie alle anderen Kinder dabei Autonomie, Selbstständigkeit, Kompetenz, Zuversicht und Stolz auf die eigene Leistung zu entwickeln. Ausgangspunkt für die pädagogische Arbeit sind die Stärken und Fähigkeiten der Kinder.

Besonderes Gewicht haben kooperative und ganzheitliche Formen des Lernens.

Unsere Räumlichkeiten und die Ausstattung, d. h. die *vorbereitete Umgebung* werden den Bedürfnissen aller Kinder angepasst.

Individueller Erziehungsplan

Die Bildungs- und Erziehungsarbeit für Kinder mit Behinderung erfolgt auf der Grundlage eines individuellen Erziehungsplans. Darin schreiben Fachdienst und die Pädagog*innen konkrete Entwicklungsziele und Interventionen und halten Erfahrungen und Ergebnisse fest.

9. Übergänge eines Kindes im Bildungsverlauf - kooperative Gestaltung und Begleitung

9.1 Transitionen

Transitionen (Übergänge) sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, sowie Lebensereignisse, deren Bewältigung die persönliche Entwicklung voranbringen, aber auch erschweren können. In ihrer Entwicklung werden Kinder mit mehreren Übergängen konfrontiert. Die Anforderungen erfolgreicher Übergangsbewältigung sind auf drei Ebenen angesiedelt, welche folgende Ziele umfassen:

- auf individueller Ebene lernen die Kinder starke Emotionen zu bewältigen und erwerben neue Kompetenzen.
- auf interaktionaler Ebene lernen sie mit Veränderungen und Verlust umzugehen und neue Beziehungen aufzubauen.
- auf kontextueller Ebene setzen sich die Kinder unter anderem mit den Unterschieden der Lebensräume auseinander und bewältigen weitere Übergänge (z.B. Wiedereintritt der Eltern in das Berufsleben, Trennung der Eltern, Tod und Verlust geliebter Menschen oder der Geburt eines Geschwisterkindes).

*(vgl. Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales;
Staatsinstitut für Frühpädagogik München, 2019)*

9.1.1 Transitionserfahrungen

Übergänge sind ein wichtiger Bestandteil in der Entwicklung eines Kindes. Sie sind Voraussetzung dafür, dass eine Eingewöhnung ein positives Erlebnis wird. Die Kinder tragen diese Erfahrungen ihr ganzes Leben mit sich und können in ähnlichen Situationen immer wieder darauf zurückgreifen:

- sich in einer unbekanntem Umgebung einzufinden
- Beziehungsaufbau zu einer weiteren Bezugsperson
- Zeit ohne Familienangehörige zu meistern
- Kontakt zu anderen Kindern aufzubauen
- sich in einem ungewohnten Tagesablauf zurecht zu finden
- die Räumlichkeiten und Angebote kennenzulernen und sie sich zu Nutze zu machen
- ein positives und gestärktes Selbstbild zu entwickeln

9.2 Interne Übergänge in unserem Kinderhaus

In unserem Kinderhaus finden folgende Übergänge statt:

- von der Krippe in den Kindergarten

- vom Kindergarten in die Schule
- vom Kindergarten in den Hort
- vom Hort in die Mittelstufe

Diese Übergänge gestalten wir einrichtungsübergreifend in den Teams mit den Kindern und den Eltern. Dabei sind die regelmäßigen Hospitationen der Pädagog*innen in den Einrichtungen die Basis für das gegenseitige Verständnis der Arbeit mit der *anderen* Altersgruppe. Davon ausgehend werden gemeinsam Konzepte für die Übergänge entwickelt:

Besuche der Kinder in der nachfolgenden Einrichtung

- fließende Übergänge z. B. schon in den Ferien
- beim Übergang von der Krippe in den Kindergarten wird der Entwicklungsstand des Kindes berücksichtigt und der Zeitpunkt des Überganges daran orientiert.

Sich zu verabschieden ist ein wichtiges Element, um sich auf Neues gut einlassen zu können. Abschiede haben Potential für emotionale Momentaufnahmen. Wir gestalten Abschiede positiv. Eine Rückschau auf die *Reise des Kindes* in der Einrichtung gehört ebenso dazu, wie die Betrachtung der überwundenen Herausforderungen. Lustige Momente, Freundschaften und das Erleben von Gemeinschaft sind wichtige Elemente, die auch zu einem Abschied gehören.

Jedes Kind feiert in seiner Einrichtung seinen Übergang in einen neuen Lebensabschnitt. In allen Einrichtungen werden hierzu die Abschiede auf das Alter des Kindes abgestimmt und die Wünsche der Kinder beachtet. Hierbei kann es sich um ein gemeinsames Fest der Kinder handeln, oder aber auch um individuelle kleine Feiern zum Abschied bei z. B. einem Umzug einer Familie.

9.3 Der Übergang vom Elternhaus in die Kinderkrippe

Vorbereitung der Eingewöhnung

Nach der Zusage für einen Platz werden die Eltern über die Bedeutung der Eingewöhnungsgestaltung informiert. Dies erfolgt sowohl im Rahmen eines Elternabends als auch bei einem Gespräch mit dem*der Pädagog*in, die während der Eingewöhnung die wichtigste Bezugsperson für Kind und Eltern sein wird. Für die Eingewöhnungszeit werden klare Absprachen zur Bringzeit, Verweildauer, Platz der Eingewöhnungsperson im Gruppenraum usw. getroffen.

Eltern begleiten das Kind in die Kinderkrippe

Der Elternteil, der die Eingewöhnung begleitet, nimmt im Gruppenraum auf einem Stuhl Platz und kann Blickkontakt zum Kind halten. Das Kind kann sich nach eigenem Wunsch im Raum bewegen und jederzeit zur Mutter/zum Vater zurückkehren.

Das Wickeln übernimmt der Elternteil. Auf diese Weise kann der*die Pädagog*in die Gewohnheiten und Vorlieben des Kindes kennen lernen. Der*die Pädagog*in bietet dem Kind Kontakte an, wobei das Kind entscheidet, wie viel Nähe bzw. Distanz es möchte. In den ersten 3 Tagen findet keine Trennung statt. Diese Phase dient zum Ankommen und sich mit einander vertraut machen.

Die erste Trennung

Die erste Trennung von Mutter oder Vater dauert nicht länger als 10 bis 30 Minuten und erfolgt, wenn es dem Kind gut geht und es Kontakt zum*zur Pädagog*in aufgenommen hat. Wichtig sind hier auch die innere Haltung der Eltern und ihre Bereitschaft loszulassen. Mutter oder Vater verabschieden sich bewusst und deutlich. Sie halten sich in der Nähe auf (Windfang in der Krippe), sodass jederzeit die Möglichkeit besteht mit dem Kind in die Garderobe zu folgen, falls ein Trösten durch den*die Pädagog*in noch nicht möglich ist. Der weitere Verlauf wird mit den Eltern abgesprochen und die Länge Trennungszeiten, angepasst an das Vermögen der Kinder und die Bereitschaft der Eltern, langsam gesteigert.

Hineinwachsen in den Krippenalltag

Das Kind hat inzwischen erfahren, dass es in der Krippe willkommen ist und es hat zu mindestens einer erwachsenen Person eine Beziehung aufgebaut. Die Zeiten, die das Kind ohne Eltern in der Krippe verbringt, werden allmählich ausgedehnt. Genau vereinbarte Bring- und Abholzeiten, kleine Rituale im Alltag und viel Gelassenheit helfen dabei. Wichtig ist, dass das Kind beim Bringen und Abholen erlebt, dass sich auch zwischen seinen Eltern und *seinem*seiner* Pädagog*in eine vertrauensvolle Beziehung entwickelt hat. In der folgenden Zeit werden sich Eltern und Pädagog*in immer wieder darüber austauschen, wie es dem Kind in der Einrichtung und zu Hause geht. Zum Abschluss der Eingewöhnung (zeitlich bei den einzelnen Kindern unterschiedlich) wird ein ca. 30-minütiges Nachgespräch geführt.

9.4 Der Übergang vom Elternhaus und von der Krippe in den Kindergarten

Für einen erfolgreichen Übergang haben wir folgende Angebote:

Möglichkeiten den Kindergarten zu besichtigen	Oktober und November
Informationsabende	Dezember und Januar
Bewerbungsschluss	31.01.
Zusagen/Absagen/Warteliste	Februar
Vertragsgespräche	März
Elternabend zur Eingewöhnung	Mai
Kennenlerngespräch	Sommer
Schnuppertag	Sommer
Eingewöhnungsendgespräche	Herbst/Winter

Vorbereitung der Eingewöhnung

Nach der Zusage für einen Platz werden die Eltern über die Bedeutung der Eingewöhnungsgestaltung informiert. Dies erfolgt sowohl im Rahmen eines Elternabends als auch bei einem Gespräch mit dem*der Pädagog*in, die während der Eingewöhnung die wichtigste Bezugsperson für Kind und Eltern sein wird. Für die Eingewöhnungszeit werden klare Absprachen getroffen.

Mutter oder Vater begleiten das Kind in den Kindergarten

Am ersten Kindertag kommen Eltern um 09:00 Uhr mit ihrem Kind in den Kindergarten und werden an der Eingangstür von einem*einer Pädagog*in der Gruppe begrüßt. Anschließend gehen alle zum Garderobenplatz. Und Eltern und Kind räumen den Platz ein. In der Garderobe nehmen die Eltern auf einem bereitgestellten Stuhl Platz und bleiben dort als fester *Anker* für ihr Kind, während das Kind mit dem*der Pädagog*in in den Gruppenraum geht.

Die erste Trennung

Abhängig von den Vorerfahrungen, die ein Kind bzgl. Übergängen (z.B. Krippe, Tagesmutter) schon erlebt hat und der jeweiligen Tagesform des Kindes, stimmen wir den ersten Trennungsversuch und die Länge der nächsten Kindertage auf die individuellen Bedürfnisse des Kindes ab. Bei den ersten Trennungsversuchen hat es sich bewährt, dass sich die Eltern in der Nähe des Kindergartens aufhalten,

damit sie ihr Kind zur vereinbarten Zeit wieder abholen bzw. im Notfall angerufen und schnell da sein können.

Hineinwachsen in den Kindergartenalltag

Die Dauer der Eingewöhnung orientiert sich an den Bedürfnissen des Kindes und es ist entscheidend, wie das Kind zurechtkommt. Ein*eine Gruppenpädagog*in begleitet Eltern und Kind in der Anfangsphase engmaschig. Ab dem ersten Tag nehmen jedoch auch schon die anderen Gruppenpädagog*innen Kontakt zum Kind auf und sind auch Ansprechpartner für Eltern.

Das Eingewöhnungsendgespräch bildet den Abschluss der *heißen* Eingewöhnungs-phase und findet statt, sobald der Kindergartenbesuch Alltag für das Kind geworden ist, es sich morgens leicht trennt und den Tag gut meistert. Dieser Austausch dauert ca. 30 Minuten und findet meistens 6 – 8 Wochen nach dem Start der Eingewöhnung statt.

9.5 Der Übergang vom Kindergarten in die Schule und den Hort

Dem neuen Lebensabschnitt sehen die Kinder in der Regel hochmotiviert und mit großem Interesse entgegen. Um den neuen Anforderungen gerecht zu werden, eigenen sie sich in unserer Einrichtung eine Vielfalt von Kompetenzen und Erfahrungen an.

9.5.1 Der Übergang vom Kindergarten in den Hort

In allen Bildungsbereichen werden motorische, kognitive, soziale und emotionale Kompetenzen gestärkt. Diese erreichen wir z.B. durch:

- Vorschulausflüge (z.B. Polizei, Feuerwehr, Theater)
- Besuch der Grundschule, Besuch der Lehrkraft im Kindergarten
- Fachaustausch mit der Grundschule
- Austausch mit den Eltern im Entwicklungs- und Abschlussgespräch
- Kindergartenübernachtung
- Besuche der Vorschulkinder in den Hortgruppen
- Abschiedsfeier der Vorschulkinder mit Eltern

Das erreichen wir durch:

- Kennenlern- und Kooperationsspiele
- Hortallye durch die Einrichtung
- Freispiel
- gemeinsame Aktivitäten (z. B. Kochen, Backen, Gestalten)
- Ausflüge

9.5.3. Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

Die Kinder im letzten Kindergartenjahr sind in einer Schwellenphase, d.h. sie befinden sich am Ende der ersten und am Beginn der zweiten Entwicklungsperiode. Sie durchlaufen einen spürbaren Wandel. Dieser Wandel lässt sich in fünf Aspekte einordnen:

- physischer Aspekt
- geistiger Aspekt
- moralischer Aspekt
- sozialer Aspekt
- emotionaler Aspekt

Wir unterstützen wir die Kinder dabei ihre Rolle zu finden und ihr Selbstbild bzw. ihre Selbstwahrnehmung zu verfeinern.

Auch bei der Wahl des Materials, das wir den Kindern anbieten, achten wir auf den jeweiligen Entwicklungsstand eines Kindes. Daher können wir nie exakt sagen, welche Materialien in welchem Alter für ein Kind passend sind.

9.6 Der Übergang vom Hort in die Mittelstufe

Der Hort ist ein sicherer Ort, ein schützender Raum, der Zuflucht bietet. Dafür sorgen nicht nur die Räume, die kindgerecht eingerichtet und ausgestattet sind und Rückzugs- und Spielmöglichkeiten bieten, sondern auch die Mitarbeiter*innen, die konstante und enge Bezugspersonen sind. Sie kennen die Sorgen und Nöte, die Bedürfnisse und Anliegen der Kinder und nehmen sich dieser an. Für eins sorgen die Kinder selbst: Sie schließen Freundschaften und bilden verlässliche Spielgruppen.

Die Altersgruppe 6 bis 12 Jahre

Die zweite Entwicklungsstufe, wie Maria Montessori diese Altersgruppe nennt, ist für sie eine vergleichsweise ruhige, stabile Zeit in der Entwicklung eines Kindes. Sie ist gekennzeichnet durch die Frage nach dem *Warum?*. Die Kinder wollen die Zusammenhänge und die Ursachen der Welt erforschen. Es vollzieht sich ein Wandel von der sinnhaften Wahrnehmung zum abstrakten Denken. Die soziale Gruppe wird sehr wichtig. Die Kinder wollen nun zusammenarbeiten und sich austauschen. Die moralische Entwicklung, die Bewertung von Handlungen, das Gerechtigkeitsempfinden prägen sich aus. Die soziale Orientierung bekommt auf dieser Stufe eine neue Qualität.

Die gesamten vier Jahre bereiten wir die uns anvertrauten Kinder auf ihrem ganz individuellen Weg vor – so auch auf den Übergang von Grundschule und Hort in die Mittelstufe.

10. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind - transparente Bildungspraxis

Maria Montessori hat in ihrer Pädagogik der Beobachtung eine besondere Bedeutung beigemessen. Sie selbst war es als Wissenschaftlerin gewohnt, unvoreingenommen und genau zu beobachten. Voraussetzung und Bedingung für die Entwicklung und das Lernen durch selbständige Aktivität ist, dass die Pädagog*innen die *sensiblen Phasen* und die individuellen Interessen und Entwicklungsbedürfnisse der Kinder durch Beobachtung erkennen. Sie dokumentieren ihre Beobachtungen und Wahrnehmungen aus dem täglichen Zusammensein mit den Kindern im Sinne der Montessori-Pädagogik. Das bedeutet, dass sie die Arbeit und Entwicklung der Kinder beschreiben ohne sie zu bewerten.

Die Pädagog*innen nehmen aufmerksam und genau wahr,

- wie sich das Kind zeigt, was es tut und insbesondere wie es etwas tut,
- wie die Beziehung des Kindes zu seinen Tätigkeiten und den damit verbundenen Materialien ist,
- ob es gerne alleine, zu zweit oder in einer kleinen Gruppe tätig ist,
- welche Interessen es zeigt,
- welche Stärken und Schwächen es hat.

Die achtsame Beobachtung, Wahrnehmung und Dokumentation wirken sich sowohl auf das Kind wie auch die Pädagog*innen positiv aus. Sie vertiefen die Beziehung zwischen Kind und Pädagog*in und wecken die Aufmerksamkeit für die Persönlichkeit des Kindes, seinen Entwicklungsstand, seine Kompetenzen und

sein Potential. Entwicklungsprozesse und individuelle Entwicklungswege werden nachvollziehbar und verständlich.

Unsere Beobachtungen

- werden für jedes Kind durchgeführt,
- erfolgen gezielt und regelmäßig, d.h. nicht nur anlassbezogen,
- haben einen Bezug zur Einrichtungskonzeption und zu den im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan aufgeführten Kompetenz- und Bildungsbereichen,
- orientieren sich primär an Kompetenzen und Interessen von Kindern, geben dabei aber Einblick in Stärken und Schwächen,
- sind grundsätzlich auf Teilhabe angelegt, beziehen also die Perspektiven von Kindern und Eltern ein; Kinder und Eltern sind aktive Teilnehmer am Beobachtungsprozess.

10.1 Beobachtungstabellen nach Maria Montessori

Die Dokumentation erfolgt in montessori-spezifischen Beobachtungstabellen, die auf der Grundlage des didaktischen Aufbaus der Montessori-Materialien und den Entwicklungsprinzipien der Montessori-Pädagogik erstellt sind.

Diese Dokumentationen dienen auch als Grundlage für Entwicklungsgespräche, gegebenenfalls für die Zusammenarbeit mit Therapeuten und für den Übertritt in andere Einrichtungen.

10.2 Einsatz der Beobachtungsbögen SISMIK, SELDAK und PERIK

Neben der Beobachtung auf Grundlage der Montessori-Pädagogik verwenden wir im Kindergarten, wie vom Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (AVBayKiBiG) vorgegeben, die Beobachtungsbögen SISMIK, SELDAK und PERIK.

SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrant*innenkindern in Kindertageseinrichtungen)

Der Sprachstand von Kindern, deren Eltern beide nichtdeutschsprachiger Herkunft sind, wird in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres anhand des zweiten Teils des Bogens erhoben. Mit Hilfe dieses Verfahrens wird entschieden, ob dem Kind der Besuch eines Vorkurses DEUTSCH 240 empfohlen wird.

SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy)

Bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern wird der Sprachstand ab der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres vor der Einschulung anhand des Beobachtungsbogens SELDAK erhoben.

PERIK (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag)

Die Pädagog*innen begleiten und dokumentieren den Entwicklungsverlauf bei allen Kindern anhand des Beobachtungsbogens PERIK.

11. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Soziales Lernen - Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Emotionale, soziale und konfliktlösungsorientierte Kompetenzen sind die Grundvoraussetzung, um sich in einer sozialen Gesellschaft zu integrieren. Uns ist es wichtig, dass die Kinder all ihre Gefühle zeigen dürfen und wertschätzend damit umgegangen wird. So fördern wir verantwortungsvollen Umgang mit den eigenen und den Gefühlen anderer Menschen.

In unseren Einrichtungen haben Kinder zahlreiche Kontakte und lernen, soziale Beziehungen zu gestalten und soziales Miteinander zu üben. Konflikte oder Meinungsverschiedenheiten, die die Kinder nicht selbstständig lösen können, unterstützen die Pädagog*innen ggf. mit Lösungsstrategien.

Unsere Ziele sind dabei, dass Kinder

- ihre Gefühle zeigen und benennen,
- ihre Gefühle konstruktiv ausleben,
- beziehungsfähig sind und Freundschaften erleben,
- kreative Konfliktlösefähigkeiten entwickeln.

Interaktionsqualität mit Kindern - Partizipation und Ko-Konstruktion

„Kinder haben, unabhängig von ihrem Alter, ein Recht auf Partizipation“ (Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention, § 8 Abs. 1 SGB VIII, Art. 10 Abs. 2 BayKiBiG).

Partizipation bedeutet für uns die Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, und damit Selbst- und Mitbestimmung, Eigen- und Mitverantwortung sowie

konstruktive Konfliktlösung. Wir sind uns der Verantwortung bewusst, dass wir Kindern Partizipation ermöglichen müssen, um sie in ihrer Entwicklung zu verantwortungsvollen Persönlichkeiten zu stärken.

Mit dieser Haltung gestalten wir gemeinsam mit den Kindern das Zusammenleben in unseren Einrichtungen.

Partizipation und Ko-Konstruktion sind eigenständige, aber zugleich ineinandergreifende Elemente im Bildungsgeschehen. Basierend auf dem Bild vom Kind als aktivem Mitgestalter seiner Bildung sind Partizipation und Ko-Konstruktion auf Dialog, Kooperation, Aushandlung und Verständigung gerichtet. Partizipation ist Bestandteil ko-konstruktiver Bildungsprozesse und zugleich Voraussetzung für deren Gelingen.

Ko-Konstruktion bedeutet für uns, dass Lernen durch Zusammenarbeit stattfindet. Die Bildung und das Lernen finden im gemeinsamen Austausch aller Beteiligten statt. Dabei sind die Art des Geschehens, die bewusste Beteiligung von Kindern und Erwachsenen und ihre Bindung zueinander von entscheidender Bedeutung.

In der gemeinsamen Gestaltung mit anderen lernt das Kind grundlegende Fähigkeiten, wie Dinge zu erforschen und zu erörtern, Probleme zu lösen, sich Wissen selbst anzueignen, zu entwickeln und zu festigen.

Partizipation und Ko-Konstruktion bieten einen optimalen Rahmen, in dem sich Vielfalt entwickeln und ihre Potenziale entfalten kann. Uns ist bewusst, dass Partizipation die Identifikation mit der Einrichtung erhöht, das Gemeinschaftsgefühl stärkt und so soziale Inklusionsprozesse erleichtert.

Kommunikation

„Kommunikation ist die [humane] Tendenz, mit anderen nicht nur im Rahmen des ‚Lebensnotwendigen‘ zu kommunizieren, sondern damit auch Spaß und Unterhaltung zu haben.“

(MONTESSORI Nordbayern e.V., 2017, S.7):

Mit Erweiterung des passiven und aktiven Sprachschatzes entwickeln die Kinder umfangreichere Ausdrucks- und Kommunikationsmöglichkeiten. Dadurch werden sie selbstsicherer und können ihre Meinungen leichter mitteilen. Die Pädagog*innen planen und entwickeln mit den Kindern gemeinsame Aktivitäten. Die Sprache mit den Kindern ist freundlich und klar, so dass die Kinder sich gut orientieren können.

Sprache und Literacy

Gespräche, Lieder, Verse, Geschichten, Rollenspiele und das Vorlesen sind feste Bestandteile unseres Kinderhaustages, so fördern wir in vielfältiger Weise die Sprachentwicklung der Kinder. Den Umgang mit Buchstaben erleben die Kinder mit Hilfe des Montessori-Materials, das sowohl für junge Kinder als auch für Schulkinder eine Fülle von Lernmöglichkeiten bietet.

Mathematik, Naturwissenschaften, Technik und Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung

„Exploration ist die humane Tendenz, die Welt und das Universum zu erforschen und mehr darüber herauszufinden, was alles (im Zusammenhang) steht.“

(MONTESSORI Nordbayern e.V., 2017, S.7)

Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voll Mathematik: Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Mit Hilfe der Mathematik-Materialien von Maria Montessori leiten wir die Kinder an, die Dinge in der Welt und in ihren Beziehungen zu ordnen und zu strukturieren sowie durch logisches Denken Problemlösemöglichkeiten im Alltag zu konstruieren. Dies geschieht durch bewusstes Wahrnehmen von Zahlen, Mengen und geometrischen Grundformen und das Sortieren, Ordnen, Kombinieren, Messen, Wiegen und Vergleichen.

Die Kinder lernen, naturwissenschaftliche Zusammenhänge in der belebten und der unbelebten Natur zu verstehen und selbst Experimente durchzuführen. Sie sollen lebensweltbezogene Aufgaben bewältigen können, die naturwissenschaftliche oder technische Grundkenntnisse erfordern. Kinder sollen Spaß und Freude am Beobachten, Experimentieren und Forschen haben und damit ihre Umwelt noch bewusster wahrnehmen. Einfache Experimente im Alltag verdeutlichen den Kindern Zusammenhänge aus Natur und Technik. Bei Experimenten werden die Kinder an naturwissenschaftliche Phänomene durch gezielte Angebote herangeführt. Sie lernen diese aus eigener Erfahrung kennen.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder ihre Umwelt bewusst mit allen Sinnen wahrnehmen und mit Pflanzen und Tieren schonend umgehen. Durch Gespräche, Angebote, aber auch durch unser Vorbildverhalten geben wir den Kindern Werte in diesem Bereich mit. Die Kinder sollen Verantwortung für die Umwelt übernehmen und die Bereitschaft zu umweltbewusstem und umweltgerechtem Handeln entwickeln. Ihre Sinne sollen geschärft werden, unsere Umwelt und die Natur als ein kostbares und schützenswertes Gut zu betrachten.

Umsetzung:

- Bei der Planung unserer Projekte und Angebote bauen wir immer wieder Experimente und Versuche mit ein, um die Kinder spielerisch mit dem Thema Naturwissenschaft und Technik vertraut zu machen.
- Bei Ausflügen, Projekten, mit Gesprächen und Geschichten vermitteln wir den Kindern wie hoch die Bedeutung von wertschätzendem Umgang mit der Umwelt und Natur ist.
- Wir sensibilisieren die Kinder für die Welt in der wir leben, für den achtsamen Umgang mit der Natur und den Rohstoffen. Durch eine bewusste Planung erleben die Kinder die Veränderungen der Jahreszeiten und lernen diese bewusst wahrzunehmen.
- Verschiedene Pflanzaktionen in Gärten, auf Terrassen und Loggien machen die Kinder mit der Natur, dem Wachsen und Reifen sowie dem Ernten und Verarbeiten vertraut.

Musik

Die Kinder erleben Musik – oft in Kombination mit Bewegung – als Ausdrucksform in vielen Spielaktionen. Dabei ist die Wahrnehmung ein zentraler Faktor: schauend, hörend, spürend kommen die Kinder mit sich, mit anderen und ihrer Umwelt in Kontakt. Sie können Musik hören und Musik machen. Die Musik lädt sie zu rhythmischer Bewegung ein. So wird das Gehör durch laute/leise, hohe/tiefe Töne und das Wiedererkennen von Melodien geschult. Mit der eigenen Stimme und einfachen Instrumenten musizieren und komponieren die Kinder. Klangspiele und Stilleübungen runden diesen Bereich ab.

Kreativität

Neben der sprachlichen Ausdrucksform finden die Kinder auch durch schöpferisches Tun mit den Händen Ausdrucksmöglichkeiten. Durch das Bereitstellen von unterschiedlichen Materialien wie Farbe, Papier, Kleister, Scheren, Wolle zum Filzen, Ton, Handarbeitsmaterialien etc. machen die Kinder im Umgang damit ihrem Entwicklungsstand entsprechende Erfahrungen (vorbereitete Umgebung). Angeleitete Aktivitäten vermitteln den Kindern zusätzliche Erfahrungen und regen sie zu weiterem eigenständigen Tun an.

Wir unterstützen die Kinder bei ihrem Tun und helfen ihnen ihre Gedanken und Ideen umzusetzen.

Gestaltung und Kultur

„Die Pädagogen [und Pädagoginnen] führen ein in das ‚Panorama der Welt‘ und in die konkreten Arbeiten, mit denen Kinder sich ihr Verständnis der Welt und ihrer Kultur erarbeiten können.“

(MONTESSORI Nordbayern e.V., 2017, S.8)

Ausflüge z. B. in Museen, Kulturstätten und Theater sowie den Tiergarten, in Schwimmbäder usw. sind feste Rituale im Laufe eines Kinderhausjahres.

Im Hort wird Kultur erfahrbar durch aktives Gestalten, z.B. bei Chorprojekten, in der Theaterarbeit und der Zirkusschule.

Interkulturelles Lernen, Werteorientierung und Religion

Den anderen als eigenständige Persönlichkeit, ungeachtet seiner Herkunft, Nationalität, Kultur und Hautfarbe zu achten, geschieht im täglichen Umgang miteinander.

Die Pädagog*innen vermitteln eine Grundhaltung, die Individualität und Verschiedenheit auch in Bezug auf religiös-weltanschauliche Zugehörigkeit als wertvoll erachtet. Diese Grundeinstellung ist Voraussetzung für die Entwicklung religiös-weltanschaulicher Identität, sozialer Kompetenzen sowie ethischer Urteilsfähigkeit. Dies spiegelt sich auch in der Art und Weise wider, wie Pädagog*innen und Kinder miteinander umgehen und wie sie ihre Umwelt und Beziehungen gestalten.

Vereinzelt finden Feste und Feiern des Jahreskreises statt. Die Kinder lernen zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur kennen und erfahren wie die Feste in unserem oder auch anderen Kulturkreisen begangen werden.

Gesundheit und Ernährung

Selbständigkeit bei der Auswahl der passenden Kleidung, das An- und Ausziehen, das Hände waschen sowie gesunde, vollwertige und wenn möglich biologische Ernährung begleiten uns das ganze Jahr.

Übungen zum Schmecken, Fühlen, Hören und Riechen ergänzen dieses tägliche Tun;

Die Kinder halten sich bei jedem Wetter in Garten und Pausenhof auf – das stärkt ihre Abwehrkräfte und dient damit auch ihrer Gesundheit.

Bewegung – Entspannung – Schlaf

„Selbstbeherrschung ist die humane Tendenz, allein mit der Kraft des eigenen Willens den Körper dazu zu bringen, genau das zu tun, was man möchte und somit ‚Herr und Meister seiner selbst‘ zu sein.“

(MONTESSORI Nordbayern e.V., 2017, S.7)

Wir bieten den Kindern regelmäßig Bewegungsspiele in den Bewegungsräumen und der Turnhalle, Ausflüge an die nahegelegenen Pegnitzwiesen, den Wöhrder See und in den Wald, Spiel- und Bewegungsangebote in Garten und Pausenhof an. Damit werden Muskelsinn, Wahrnehmung, Motorik und Geschicklichkeit geschult und gefördert.

Schwimmen ist fester Angebotsbestandteil des Hortes.

Ein Tag in Krippe, Kindergarten oder Hort ist für Kinder ebenso anstrengend wie für Erwachsene ein Tag bei der Arbeit. Umgeben von anderen Kindern und Erwachsenen, viele neue Eindrücke, Emotionen sowie die Abwesenheit der engsten Bezugspersonen können Kinder anstrengen und verstärken, je nach Alter, das Bedürfnis nach Ruhephasen und Entspannungsmomenten. Wir geben ihnen die Möglichkeit, sich selbstbestimmt den Tag über dann zurückzuziehen, wann sie es möchten. Das hilft ihnen, ihr Körperempfinden bewusst wahrzunehmen und ihm eigenverantwortlich Rechnung zu tragen. Eine wichtige Lektion im achtsamen Umgang mit sich selbst.

Neben der Ernährung gehört Schlaf zu den zentralen Grundbedürfnissen eines

Menschen. Daher stehen den Kindern in Krippe und Kindergarten Schlafmöglichkeiten zur Verfügung und es gibt im Tagesverlauf Ruhezeiten.

Geschlechtersensible Erziehung und Sexualität

Wir haben in unseren Einrichtungen die Grundhaltung: Mädchen und Jungen sind gleichwertig und gleichberechtigt. Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern behandeln wir mit Wertschätzung. Mädchen und Jungen sollen unabhängig von ihrem biologischen Geschlecht alle ihre Fähigkeiten und Interessen entwickeln können. Durch die Förderung ALLER in den Kindern grundgelegten Fähigkeiten und Interessen erfüllen wir den Auftrag, die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung umfassend zu unterstützen.

In einer akzeptierenden und sexualfreundlichen Atmosphäre erleben Kinder, dass Sexualität kein Tabuthema ist. Wir stärken die Kinder indem wir ihre Fragen altersangemessen und wahrheitsgemäß beantworten.

Ihre Entwicklung unterstützen wir u.a. in folgenden Bereichen:

- Entwicklung eines positiven Körpergefühls,
- Stärkung des Vertrauens in die eigenen Gefühlswahrnehmungen,
- Unterscheidung zwischen angenehmen und unangenehmen Berührungen,
- Unterscheidung zwischen guten und schlechten Geheimnissen,
- Hilfe suchen und Schuldgefühle abwenden.

Digitale Medien

Digitalisierung ist ein globaler, unaufhaltsamer Prozess. Er prägt und verändert fortlaufend unsere Lebenswelt, in der unsere Kinder aufwachsen.

Die allermeisten Kinder haben bereits Erfahrungen mit digitalen Medien, wenn sie in unsere Einrichtungen kommen. Uns ist bewusst, dass es unsere Aufgabe ist, ihre Kinderrechte auf Teilhabe, Schutz und Befähigung in der digitalen Welt zu erfüllen. Um den Entwicklungsschritten der Kinder gerecht zu werden unterscheiden wir beim Umgang mit digitalen Medien die Altersgruppen voneinander.

Schlüsselement der Montessori-Umgebung für die Altersgruppe in Krippe und Kindergarten sind konkrete, sinnliche Materialien, die den Intellekt anregen und die Entwicklung des Gehirns stimulieren. Die vorbereitete Umgebung fördert Bewegung und konkrete Erfahrungen, die das Lernen anregen. Die Hand ist das Werkzeug des Gehirns. Daher werden digitale Endgeräte sowie digitale Medien in Krippe und Kindergarten im pädagogischen Alltag nur eingesetzt, wenn sie die Grundbedürfnisse und die Entwicklungsbedürfnisse der Kinder unterstützen.

Anders sieht es bei den Grundschulkindern im Hort aus.

Hier führen wir gezielt digitale Technologie ein, da wir sicher sind, dass die Kinder entsprechend den Vorgaben der Montessori-Pädagogik ausreichend vorbereitet sind. Wir betrachten digitale Endgeräte oder Medien als Erweiterung. Daher hat unser Hort sehr erfolgreich an der Kampagne STARTCHANCE KITA.DIGITAL teilgenommen. Die Kampagne ist ein Qualifizierungsprogramm, für das pädagogische Personal in Bayern. Die Kampagne unterstützt die Pädagog*innen dabei, gemeinsam mit den Kindern erste Schritte in die digitale Bildungswelt zu gehen.

12. Kooperation und Vernetzung

12.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Wir sehen Eltern als Mitgestalter der Bildung ihres Kindes und als Experten für ihr Kind. Daher pflegen wir eine gute Elternkooperation, haben eine wertschätzende Haltung gegenüber den Eltern, zeigen Transparenz und machen Informations- und Unterstützungsangebote.

12.2 Differenzierte Angebote für Eltern und Familien

Tür- und Angelgespräche

Während der Bring- und Abholzeit kann ein kurzer Austausch zwischen Eltern und pädagogischem Personal stattfinden. Hier können beispielsweise aktuelle Ereignisse besprochen und Informationen ausgetauscht werden.

Eltern- bzw. Entwicklungsgespräche

Wir begleiten Eltern und Kinder bei Neubeginn und Übergängen, bieten Entwicklungs-, Eingewöhnungs- und Abschlussgespräche an und ermöglichen Elternsprechstunden.

Elternabende

Elternabende mit organisatorischen sowie pädagogischen Inhalten finden in allen drei Einrichtungen regelmäßig statt. Die Termine und Themen werden zu Beginn eines Bildungsjahres bekannt gegeben, sodass sich Eltern frühzeitig darauf einstellen und eine Teilnahme möglich machen können.

Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat

Laut BayKiBiG muss in jeder Kindertageseinrichtung ein Elternbeirat bestehen, der verschiedene Aufgaben übernimmt. Er hat eine beratende Funktion, unterstützt die Arbeit der Einrichtung, vertritt Interessen in der Öffentlichkeit, ist Ansprechpartner und vermittelt zwischen Eltern, Pädagog*innen und Träger.

Der Artikel 14 des Bayrischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes stellt hier für uns die gesetzliche Grundlage dar:

Zusammenarbeit der Kindertageseinrichtungen mit den Eltern

- (1) Eltern und pädagogisches Personal arbeiten partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zusammen.
- (2) ¹Die pädagogischen Fachkräfte informieren die Eltern regelmäßig über den Stand der Lern- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes in der Tageseinrichtung.
²Sie erörtern und beraten mit ihnen wichtige Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes.
- (3) ¹Zur Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Träger ist in jeder Kindertageseinrichtung ein Elternbeirat einzurichten.
²Soweit die Kindertageseinrichtung Kinder ab Vollendung des dritten Lebensjahres betreut, soll der Elternbeirat zudem die Zusammenarbeit mit der Grundschule unterstützen.
- (1) ¹Der Elternbeirat wird von der Leitung der Kindertageseinrichtung und dem Träger informiert und angehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden.
²Der Elternbeirat berät insbesondere über die Jahresplanung, den Umfang der Personalausstattung, die Planung und Gestaltung von regelmäßigen Informations- und Bildungsveranstaltungen für die Eltern, die Öffnungs- und Schließzeiten und die Festlegung der Höhe der Elternbeiträge.
- (5) Die pädagogische Konzeption wird vom Träger in enger Abstimmung mit dem pädagogischen Personal und dem Elternbeirat fortgeschrieben.
- (6) Ohne Zweckbestimmung vom Elternbeirat eingesammelte Spenden werden vom Träger der Kindertageseinrichtung im Einvernehmen mit dem Elternbeirat verwendet.
- (7) Der Elternbeirat hat einen jährlichen Rechenschaftsbericht gegenüber den Eltern und dem Träger abzugeben.

Jährliche, schriftliche Elternbefragung

Wichtig für eine ständige Verbesserung unserer Arbeit ist die Evaluation mit einer anonym durchgeführten Elternbefragung.

Diese wird vom Montessori Entwicklungsdienst (MED), einem Steuerungsgremium am MONTESSORI Zentrum, inhaltlich vorbereitet, von einer Sozialwissenschaftlerin an die Eltern weitergeleitet und ausgewertet. Die Ergebnisse werden wiederum im MED beraten und die entsprechenden Maßnahmen ergriffen. Die Ergebnisse sowie die geplanten Maßnahmen werden veröffentlicht.

Elternbriefe/Newsletter/Magazin MontiCarlo

Mit Elternbriefen informieren wir die Eltern regelmäßig über aktuelle Ereignisse und Aktivitäten in den einzelnen Einrichtungen. Zusätzlich erhalten alle Eltern des Zentrums regelmäßig den Newsletter MONTINEWS mit Informationen, die übergreifend von Bedeutung sind. Zwei Mal jährlich erscheint das Zentrumsmagazin MontiCarlo, das Eltern und Verantwortliche gemeinsam mit Inhalten füllen.

12.3 Partnerschaften mit außerfamiliären Partnern

12.3.1 Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Wir als Kindertageseinrichtung haben, zum Wohle der Kinder, die Aufgabe, wenn nötig Kontakt mit externen Einrichtungen aufzunehmen. Dies geschieht in enger Absprache und im Einvernehmen mit den Erziehungsberechtigten. Hierzu zählen Institutionen wie z. B.:

- Jugendamt (wirtschaftliche Jugendhilfe, Eingliederungshilfe usw.)
- Familienhilfen (Bildung und Teilhabe usw.)
- Erziehungsberatungsstellen
- Bezirk Mittelfranken
- Fachberatung des Jugendamtes und unserer Dachorganisationen wie Paritätischer Wohlfahrtsverband und SOKE e.V.
- Praxen für Logopädie, Ergotherapie und Physiotherapie

Durch die Zusammenarbeit mit diesen Institutionen sollen Ressourcen der Kinder optimal gefördert werden und Eltern Aufklärung und Unterstützung erhalten.

12.3.2 Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kindertageseinrichtungen und Schulen

Je nach Einrichtung und Bedarf für Kinder und Familien kooperieren wir u.a. mit:

- Frühförderstellen
- Erziehungs- und Familienberatungsstellen
- schulvorbereitenden Einrichtungen
- heilpädagogischen Tagesstätten

- Grund- und Förderschulen

Wenn es um die Ausbildung pädagogischer Fachkräfte geht, arbeiten wir u.a. mit folgenden Einrichtungen zusammen:

- Fachakademien für Sozialpädagogik
- Berufsschulen für Kinderpflege
- Hochschulen

Bei Projekten und zur Fort- und Weiterbildung unserer Pädagog*innen kooperieren wir u. a. mit:

- Verband Montessori Nordbayern
- Hochschule für Musik Nürnberg
- Dachverband SOKE e.V. Nürnberg
- Paritätischer Wohlfahrtsverband
- Österreichische Montessoriakademie Wien

Wir sind vernetzt mit Montessori-Kinderhäusern in der Metropolregion Nürnberg, mit Montessori Nordbayern e. V. sowie mit Montessori-Vereinen in der Bundesrepublik Deutschland und in Österreich.

12.4 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

Zu den Aufgaben außerfamiliärer Bildungsorte zählen auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen gefährdet ist, sowie deren Schutz vor weiteren Gefährdungen.

Wir haben uns in den einzelnen Einrichtungen intensiv mit dem Thema Kindeswohl beschäftigt. Das Ergebnis ist umfangreiches Schutzkonzept des MONTESSORI Kinderhaus Nürnberg, das auf unserer Homepage eingesehen werden kann. Dort sind auch die für uns relevanten Stellen für die Netzwerkarbeit benannt.

13. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

Als lernende Organisationen schaffen Bildungseinrichtungen den Transfer von neuem Wissen in die gesamte Organisation und sind daher fähig, auf aktuelle Herausforderungen angemessen zu reagieren und gemeinsam aus ihnen zu lernen. Gelingende Teamarbeit ist maßgeblich für die Qualitätsentwicklung der Prozesse und die Ergebnisse in Bildungseinrichtungen.

13.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung und -entwicklung

Wechselnde Rahmenbedingungen machen eine kontinuierliche Fortschreibung unserer Konzeption notwendig. Fortbildungen und regelmäßige Teamsitzungen bedeuten für uns eine ständige Auseinandersetzung mit unserer pädagogischen Arbeit und bieten Gelegenheiten zum Erhalt neuer Ideen und Denkanstöße sowie zur Reflexion unserer Arbeit.

In wöchentlich stattfindenden Teamsitzungen werden aktuelle Themen, Projekte, anfallende Arbeiten etc. abgesprochen und geplant. Außerdem bieten diese Sitzungen die Möglichkeit zu Fallbesprechungen, ggf. auch unter Hinzuziehung von unseren Heilpädagog*innen oder anderen Fachkräfte.

13.1.1 Evaluation

Das BayKiBiG knüpft in Art. 19 die staatliche Förderung von Kindertageseinrichtungen an die Erfüllung bestimmter Qualitätsvoraussetzungen, darunter eine jährliche Elternbefragung oder sonstige, gleichermaßen geeignete Maßnahmen der Qualitätssicherung.

Wie unter Punkt 12.2 beschrieben findet in unseren Einrichtungen eine regelmäßige Evaluation statt, die den Verantwortlichen Anregungen zur Weiterentwicklung und Verbesserung für die Arbeit mit den Kindern liefert.

13.1.2 Sicherheitskonzept

- unsere Mitarbeiter*innen werden regelmäßig in Erste-Hilfemaßnahmen geschult,
- in regelmäßigem Turnus findet in den Einrichtungen ein Probealarm statt,
- die Spielgeräte im Innen- und Außenbereich werden regelmäßig durch Fachleute
- auf ihre Sicherheit hin geprüft,

- unsere Mitarbeiter*innen erhalten regelmäßige Unterweisungen zum Arbeitsschutz und zu Infektionsschutzmaßnahmen.

13.1.3 Fort- und Weiterbildung für unsere Pädagog*innen

Unsere sich rasch verändernde Welt stellt uns stetig vor neue Herausforderungen, denen wir durch regelmäßige Fortbildungen und Weiterbildung begegnen.

Team- und Planungstage

Für die Teams der Einrichtungen finden regelmäßige, im Jahresterminplan festgelegte, Team- und Planungstage statt. Diese werden entweder von den pädagogischen Leitungen vorbereitet oder externe Referent*innen schulen die Pädagog*innen zu Themen, die gerade relevant sind.

Fortbildung für die Teams oder Einzelfortbildungen

Gerne nehmen die Pädagog*innen an Teamfortbildungen teil, da diese nicht nur Wissen vermitteln sondern auch zum Zusammenhalt beitragen (z.B. Training on the Job). Aber auch einzelne Mitarbeiter*innen besuchen Fort- und Weiterbildungen (z.B. Sexualpädagogik, Kampagne KiTadigital), deren Inhalte sie dann weitergeben und die dann in den pädagogischen Alltag einfließen.

13.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Nachdem sich unser Kinderhaus in den letzten 12 Jahren immens vergrößert hat, stehen nun keine Erweiterungen und Veränderungen mehr an. Wir sind in der Konsolidierungsphase angekommen und werden das neu geschaffene stabilisieren.

14. Krippe

14.1 Organisation

Seit September 2012 *erfüllen* 39 Kinder und derzeit 13 Mitarbeiter*innen *das kleine rote Haus* und das Außengelände – unsere MONTESSORI Kinderkrippe – mit fröhlichem Leben. Die Montessori-Pädagogik war und ist die Basis für den Bau, die Einrichtung und das pädagogische Handeln. Ausgehend von den Bedürfnissen, die junge Kinder haben, wurden die Innen- und Außenräume gestaltet: dazu begaben sich

die verantwortlichen Planer immer wieder auf die Sichtebene der Kinder im Alter von ca. 12 bis ca. 36 Monaten und legten Aussagen Maria Montessoris zur ersten Entwicklungsstufe zu Grunde.

Die Kinder sind auf drei Gruppen aufgeteilt. Alle Gruppen sind altersgemischt.

14.2 Die Vorbereitete Umgebung im Innenraum

Die Räume sind so aufgeteilt, dass die Kinder, die sich schon durch Krabbeln oder Laufen fortbewegen können, ihre Bewegungen weiter ausprobieren und verfeinern können. Für die jüngeren Kinder wird je nach Bedarf ein geschützter Bereich geschaffen. Die Gruppenräume sind durch viel Tageslicht hell und freundlich und haben den Ausblick in den Garten.

14.3 Die Vorbereitete Umgebung im Freien

Außer den Räumlichkeiten im Haus, die durchaus auch gruppenübergreifend genutzt werden, haben die Kinder die Möglichkeit im weiträumigen Garten oder im geschützten kleinen Innenhof zu sein. Klettergelegenheiten, eine Wasserstelle, Sandkästen und zahlreiche Hügel laden zum *Bewegen und Sich-Ausprobieren* ein.

14.4 Tagesablauf

Im Herbst ist in der Krippe i.d.R. Eingewöhnungszeit. Ca. jede zweite Woche kommt ein Kind neu in jede Gruppe – der Aufnahmerhythmus orientiert sich an der Gruppensituation. Je nach Anzahl der neuen Kinder kann dies wie oben erwähnt bis Ende Oktober dauern. Nach den Herbstferien startet der reguläre Krippenalltag.

- Bringzeiten sind: von 07:30 - 08:00 und 08:00 – 08:45 Uhr.
- Eine Pädagog*in begrüßt jedes einzelne Kind und verabschiedet sich gemeinsam mit dem Kind von seinen Eltern. Die Pädagog*in begleitet das Kind beim Ausziehen in der Garderobe.
- In der Gruppe bereiten die Kinder in dieser Zeit mit einer Pädagog*in das gemeinsame Frühstück vor, decken die Tische oder arbeiten mit Montessori-Material.
- Das anschließende gemeinsame Frühstück dauert von ca. 08:45 - 09:15 Uhr.

- Anschließend ist Zeit für die Freiarbeit bis ca. 10:45 Uhr. Das heißt für die Kinder: ein Angebot im Atelier, freie Wahl der Arbeit mit Montessori-Material in der Gruppe, Klettern im Bewegungsraum, Natur erleben im Garten oder spazieren bzw. einkaufen gehen.
- Gemeinsames Mittagessen gibt es von ca. 10:45 - 11:15 Uhr.
- Erste Abholzeit ist um 11:15 Uhr.
- Ausruhezeit ist von ca. 11:30 - 13:45 Uhr. Wenn ein Kind eingeschlafen ist, darf es so lange schlafen wie es möchte. Eltern müssen auf ihr schlafendes Kind warten.
- Zweite Abholzeit ist von 13:00 - 13:15 Uhr.
- Vor Beginn der Abholzeit begleitet ein*eine Pädagog*in das Kind beim Anziehen, begrüßt anschließend die Eltern und verabschiedet sich im Windfang von Kind und Eltern.
- Um ca. 13:30 Uhr können die Kinder vespern und es ist Zeit für Freiarbeit².
- Dritte Abholzeit ist von 14:00 - 14:15 Uhr.
- Die weiteren Abholzeiten sind:
- Montag bis Freitag 15:00 - 15:15 Uhr,
- Montag bis Donnerstag 16:00 – 16:15 Uhr

² Anmerkung der verfassenden Person: Definition zu Freiarbeit:

„Durch ihre jahrelangen Beobachtungen erkannte Maria Montessori, dass Kinder, wenn sie in Freiheit tätig sein können, einen bestimmten Arbeitszyklus aufweisen, der so vorhersehbar ist, dass er sogar grafisch dargestellt werden kann. Dieser Zyklus stellt sich mit ‚zwei Gipfeln und einem Tal‘ dar. Maria Montessori spricht in dem Zusammenhang von der sogenannten ‚Polarisation der Aufmerksamkeit‘, also dem kompletten Aufgehen des Kindes in einer selbstgewählten Arbeit, aus der es Energie und Motivation zieht, statt zu ermüden...“

Quelle: <https://www.montessori-deutschland.de/ueber-montessori/das-montessori-glossar/>

14.5 Wochenplan

Jede Gruppe gestaltet in der Gruppenteamsitzung ihren pädagogischen Wochenplan. Dort sind alle pädagogischen Angebote, Aufgaben der Mitarbeiter*innen und Besonderheiten festgehalten. Bei Bedarf wird dieser Gruppenwochenplan im täglichen Morgengespräch (die Pädagog*innen aktualisieren ggf. den Tagesablauf) durchgegangen und besprochen.

Die jeweiligen Teamsitzungszeiten sind im Dienstplan festgelegt.

14.6 Angebote (einige Beispiele)

- Angebote im Atelier,
- Arbeit mit Montessori-Materialien in der Gruppe,
- backen und Vesper vorbereiten in der Gruppe,
- Klettern, Rutschen, Ball spielen etc. im Bewegungsraum,
- Natur erleben im Garten
- spazieren bzw. einkaufen gehen

14.7 Entwicklungsgespräche

Entwicklungsgespräche finden regelmäßig statt. Es gibt folgende Gesprächsangebote:

- Eingewöhnungsgespräche für alle Kinder/Familien, die neu in unserer Krippe sind. Sie finden vor dem ersten Krippentag statt. Nach ca. zwei Monaten findet ein Nachgespräch zur Eingewöhnung statt. In diesem ersten Krippenjahr gibt es gegen Krippenjahrende einen weiteren Termin für ein Entwicklungsgespräch.
- Im zweiten Krippenjahr finden zwei Entwicklungsgespräche für ca. 45 Minuten pro Kind/Familie statt. Die Pädagog*innen führen es nach einer ganzheitlichen Beobachtung in allen Bereichen.
- Vor dem Wechsel in den Kindergarten ist das zweite Entwicklungsgespräch gleichzeitig das Abschlussgespräch für die Kinder/Familien, die die Krippe verlassen.

Die Gespräche führt, wenn möglich, die Pädagog*in, die auch die Eingewöhnung des Kindes begleitet hat. Sie bereitet diese in Absprache mit ihren Kolleg*innen in der Gruppenteamsitzung vor.

14. 8 Die Grundlagen unserer Arbeit

Für die pädagogische Arbeit mit den Kindern in unserer Krippe hat das Krippenteam klare Grundregeln und pädagogische Standards. Diese orientieren sich an den Bedürfnissen der Kinder und den Grundgedanken der Montessori-Pädagogik. Daraus ergibt sich folgende Haltung:

Eine Pädagog*in ist jederzeit Vorbild für das Kind und sorgt für entwicklungsangepasste vorbereitete Umgebung. Daraus ergibt sich zum Beispiel für den Bereich Sprache:

- jedes Ding hat einen bestimmten Namen
- jedes Ding hat seine richtige Bedeutung
- wir kommunizieren bewusst, achtsam, wertschätzend und ruhig mit den Kindern

Klare Routinen und Ordnung im Raum spielt dabei eine ebenso wichtige Rolle:

- äußere Ordnung führt zu innerer Ordnung
- jedes Ding hat seinen festen Platz
- wir sorgen immer für eine vorbereitete Umgebung

Der Alltag mit den Kindern orientiert sich an dem Zitat Maria Montessoris „Hilf mir, es selbst zu tun. Zeige mir, wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich kann und will es alleine tun. Habe Geduld, meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauchen sie mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir Fehler und Anstrengung zu, denn daraus kann ich lernen.“ (*Montessori, 2005*)

- wir sorgen für eine ruhige, geschützte Atmosphäre
- die Kinder handeln nach ihren Möglichkeiten weitgehend selbständig
- es gibt Zeit und Raum für Wiederholungen

15. Kindergarten

15.1 Organisation

Unser Kindergarten mit vier Gruppen ist eine vorbereitete Umgebung für Kinder im Alter von 3 Jahren bis zur Einschulung. In den altersgemischten Gruppen leben und lernen 25 Kinder miteinander.

Bei der Planung des Neubaus haben die Leitung, das Mitarbeiter*innenteam des Kindergartens, Architekten und die verantwortlichen Planer eng zusammengearbeitet. Erfahrungen aus vielen Jahren praktischer Arbeit, Erkenntnisse aus den Montessori-Diplomkursen und Umsetzungsideen der Architekten ergänzten sich in besonderer Weise. So entstand ein Raumkonzept, das den Wunsch nach mehr

Individualität der einzelnen Gruppen und dennoch das große Ganze als 4-gruppiger Kindergarten zeigt. Um eine angenehme Bring- und Abholsituation zu schaffen, wurde der Eingangsbereich auf zwei Orte verteilt, zwei Gruppen bilden jeweils eine *kleine Einheit der kurzen Wege* und jede Gruppe kann ihre Loggia individuell nutzen. Gemeinsam genutzte Bereiche sind der Mehrzweckraum, die beiden Differenzierungsräume und der Garten.

15.2 Die Vorbereitete Umgebung im Innenraum

Der Lern- und Lebensraum in unserem Kindergarten ist so strukturiert und gestaltet, dass er den Kindern Sicherheit und Orientierung gibt. So können die Kinder die zahlreichen und vielfältigen Gelegenheiten zu selbst initiierten Aktivitäten, zu Spiel und Arbeit für sich, im Zusammensein mit anderen Kindern und den Pädagog*innen nutzen. Die intensive und konstruktive Zusammenarbeit aller Beteiligten sowie der kontinuierliche Austausch schaffen den Rahmen für das tägliche Leben und Lernen in der Gemeinschaft.

Größe der Gruppenräume

Die Gruppenräume sind auf der Grundlage der Montessori-Pädagogik bewusst groß geplant, damit alle Aktivitäten der Kinder dort stattfinden können und dennoch keiner den anderen stört. So bleiben die Kinder in ihrem Raum, haben mit den Pädagog*innen und der Gruppe ein beständiges, sicheres Umfeld und müssen sich nicht immer wieder auf unterschiedliche Situationen/Räume einstellen und neu orientieren. Gerade in einer Zeit der ständigen und raschen Veränderungen ist dies nach unseren Beobachtungen ein wichtiger Baustein für eine gesunde emotionale Entwicklung der Kinder. Diese Umgebung bietet den Kindern den Halt, den sie brauchen.

Mahlzeiten in den Gruppenräumen

Auch die Mahlzeiten finden bewusst in den Gruppenräumen statt, damit die Kinder in einer ruhigen und familienähnlichen Umgebung essen können.

Essen ist mehr als reine Nahrungsaufnahme. Essen mit anderen ist ein Akt der Gemeinschaft und signalisiert die Zugehörigkeit zu einer Gruppe. Oft ist es auch ein Moment der Kommunikation und des Austauschs. Nicht alle Kinder erleben regelmäßig gemeinsame und entspannte Mahlzeiten in der Familie. Daher halten wir es für umso wichtiger, dass die Kinder die Mahlzeiten und das Miteinander-Essen in geschütztem Rahmen als einen positiven Moment im Tagesablauf wahrnehmen.

Gruppennebenräume

Die jeweils von zwei Gruppen gemeinsam genutzten Nebenräume sind als Ausruh- und Rückzugsräume konzipiert, können aber auch flexibel für Angebote mit Materialien wie z.B. dem Kettenkasten etc. genutzt werden.

Wichtig für die Planung war, dass sie einen direkten Zugang vom Gruppenraum haben, damit kurze Wege für Kinder und Pädagog*innen das Miteinander erleichtern.

Differenzierungsräume

Diese beiden Räume sind multifunktional und können auch für externe pädagogische Angebote genutzt werden, z.B.:

- Fachdienststunden – sofern dafür nicht der Mehrzweckraum genutzt wird
- Logopädie
- Frühförderung bei Einzel- oder Kleingruppenförderung
- Intensive Arbeit mit den Vorschulkindern
- Kleingruppenarbeit
- Lehrpraxisgruppen der Hochschule für Musik

15.3 Die Vorbereitete Umgebung im Freien

Außer den Räumlichkeiten im Haus, die gruppenübergreifend genutzt werden, haben die Kinder die Möglichkeit im Garten zu sein. Klettergelegenheiten, eine Wasserstelle und -pumpe, Sandkästen, Hügel und Bereiche zum Zurückziehen laden zum Bewegen und *Sich-Ausprobieren* ein. Jede Gruppe hat eine eigene Loggia auf der das Gärtnern an Hochbeeten und im Kräutergarten möglich ist, aber auch handwerkliche Tätigkeiten, z.B. an der Werkbank, ausgeübt werden können.

15.4 Tagesablauf

- Frühdienst von 07:30 bis 08:00 Uhr hier werden die Kinder von Ringelblumen- und Klatschmohngruppe gemeinsam in der Klatschmohn-gruppe betreut und die Kinder aus Kornblumen- und Löwenzahnggruppe gemeinsam in der Kornblumengruppe. Bis 08:00 Uhr begrüßt ein*eine Pädagog*in die Kinder und Eltern an der Eingangstür.

- Ab 08:00 Uhr gehen die Kinder in ihren jeweiligen Gruppenraum. Nun begrüßt ein*eine Pädagog*in aus jeder Gruppe die Kinder und die Eltern an der Eingangstür. Hier verabschieden sich auch die Kinder von ihren Eltern. In der Gruppe bereiten die Kinder in dieser Zeit mit einem*einer Pädagog*in den Frühstückstisch vor oder arbeiten mit Montessori-Material. Die Kinder können bis um 08:45 Uhr in den Kindergarten gebracht werden.
- Ab 09:00 Uhr haben die Kinder die Möglichkeit zur Freiarbeit im Gruppenraum, auf der Loggia oder im Garten oder bis ca. 10:15 Uhr zu frühstücken. Während des Vormittags finden bedürfnis- und situationsorientiert Spaziergänge, Ausflüge oder Aktivitäten mit der Gesamt- oder Kleingruppe statt.
- Ab 11:25 Uhr machen sich die Klatschmohn- und Kornblumengruppe, ab 11:40 Uhr die Ringelblumen- und Löwenzahngruppe zum Mittagessen bereit.
- Erste Abholzeit ist um 11:30 Uhr ohne Mittagessen.
- Ab 12:15 Uhr bis längstens 14:30 Uhr gibt es für Kinder die Möglichkeit zum Schlafen im Schlafräum.
- Für die Kinder, die nicht schlafen, findet gruppenintern eine *Ruhegruppe* statt. Hier werden Geschichten vorgelesen, Hörbücher angehört etc.
- Zweite Abholzeit: 12:45 - 13:00 Uhr
- Ab 13:00 Uhr Freiarbeit im Gruppenraum, in der Loggia oder im Garten.
- Dritte Abholzeit: 13:45 - 14:00 Uhr
- Die weiteren Abholzeiten sind:
Montag bis Freitag 14:45 - 15:00 Uhr,
Montag bis Donnerstag 15:45 – 16:00 Uhr
- Ab 14:45 Uhr findet die sog. After-Care statt. Hier werden die Kinder aus Klatschmohn- und Ringelblumengruppe gemeinsam in der Ringelblumengruppe betreut und die Kinder aus Löwenzahn- und Kornblumengruppe gemeinsam in der Löwenzahngruppe.
- Um 15:15 Uhr gibt es für die Kinder noch einen kleinen Nachmittagssnack.
- Einmal pro Woche nutzt jeweils eine Gruppe den Bewegungsraum.

Täglich gibt es um 07:45 Uhr ein Morgengespräch, an dem je eine Vertreterin aus jeder Gruppe teilnimmt. In diesen ca. 10 Minuten wird der Tag anhand von Aktualitäten kurz geplant und strukturiert.

15.5 Angebote (einige Beispiele)

- Materialarbeit
- Kreativangebot
- Bewegung
- Werken
- Gartenarbeit
- Ausflüge, Einkaufen, Stadtteilerkundung
- Backen und Kochen

15.6 Gesprächsangebote

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns ein wichtiges Anliegen. Eltern sind die Experten ihrer Kinder. Nur durch eine erfolgreiche und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit ihnen können wir die Entwicklung der Kinder bestmöglich unterstützen.

Grundsätzliches

Die einzelnen Gespräche werden in den Gruppenteams von allen Pädagog*innen vorbereitet. Zu unseren Qualitätsstandart gehört es, dass alle Pädagog*innen aus der Gruppe die Kinder kennen. So kann jeder*jede Pädagog*in die entsprechenden Gespräche mit der Familie führen.

Entwicklungsgespräche

Eine ganzheitliche Erziehung ist nur dann möglich, wenn Elternhaus und Kindergarten eng zusammenarbeiten. Dazu gehören die Entwicklungsgespräche. Diese finden mindestens einmal im Jahr statt. Für ein Entwicklungsgespräch sind 45 Minuten geplant.

Durch regelmäßige Beobachtung, Dokumentation und Absprachen im Gruppenteam können die Pädagog*innen genaue Auskunft über den derzeitigen Entwicklungsstand eines Kindes in den verschiedenen Entwicklungsbereichen geben.

15.7 Pädagogische Arbeit

Für die pädagogische Arbeit mit den Kindern im Kindergarten hat das Team klare Grundlagen und pädagogische Standards festgelegt. Diese orientieren sich an den Basisprinzipien der Montessori-Pädagogik und unserer grundsätzlichen Haltung:

„Ein Pädagoge [oder eine Pädagogin] ist jederzeit Vorbild für das Kind.“

(Montessori, 2005)

16. Hort

16.1 Organisation

Unser Hort mit fünf Gruppen für insgesamt 125 Kinder ist eine vorbereitete Umgebung für Kinder der Jahrgangsstufen eins bis vier aus unserer Schule und ist eine familienergänzende und -unterstützende Einrichtung.

Der Hort arbeitet mit einem teiloffenen Konzept. Jedes Kind und die Mitarbeiter*innen sind einer Gruppe zugeordnet, die Angebote finden gruppen- und raumübergreifend statt. Die Angebote für die Kinder finden in den Räumen statt, die für das Angebot am geeignetsten erscheinen und jeder*jede Pädagog*in fühlt sich im Alltag für jedes Kind zuständig. Für die Organisation, was Elterngespräche etc. betrifft, sind die Kinder einer festen Gruppe und somit auch den Pädagog*innen namentlich zugeteilt.

Unser Hort ist ein sicherer Ort, ein schützender Raum, der Geborgenheit bietet. Dafür sorgen nicht nur die Räume, die kindgerecht eingerichtet und ausgestattet wurden und Rückzugs- und Spielmöglichkeiten bieten, sondern auch die Mitarbeiter*innen, die konstante und enge Bezugspersonen sind. Sie kennen die Sorgen und Nöte, die Bedürfnisse und Anliegen der Kinder und nehmen sich dieser an. Die Kinder schließen Freundschaften und bilden verlässliche Spielgruppen.

16.2 Die Altersgruppe 6 bis 12 Jahre

Die zweite Entwicklungsstufe, wie Maria Montessori diese Altersgruppe nennt, ist für sie eine vergleichsweise ruhige, stabile Zeit in der Entwicklung eines Kindes. Sie ist gekennzeichnet durch die Frage nach dem *Warum?*. Die Kinder wollen die Zusammenhänge und die Ursachen der Welt erforschen. Es vollzieht sich ein Wandel von der sinnhaften Wahrnehmung zum abstrakten Denken.

Die soziale Gruppe wird sehr wichtig. Die Kinder wollen nun zusammenarbeiten und sich austauschen. In Kindergruppen dieser Altersstufe ist es deshalb lauter als im Kindergarten.

Die moralische Entwicklung, die Bewertung von Handlungen, das Gerechtigkeits-empfinden prägen sich aus. Die soziale Orientierung bekommt auf dieser Stufe eine neue Qualität. Auch die Fähigkeit Emotionen zu regulieren und die Fähigkeit zur Übernahme der Perspektive anderer Menschen entwickeln sich im Grundschulalter.

Die pädagogische Arbeit im Hort muss zunehmend Freiräume und Entwicklungs-möglichkeiten für Kinder, die älter, verständiger, mobiler und sicherer werden, schaffen.

Das bedeutet, Kinder über Erfahrungserwerb zu bilden, zu erziehen ohne Hierarchie zwischen Pädagog*in und Kind, zu betreuen ohne Überbehütung durch übertriebene Schutzmaßnahmen.

Deshalb hat der Hort auch die Aufgabe, Kinder zum Umgang mit *Gefahren* zu befähigen ohne die Sicherheit der Kinder aus dem Auge zu verlieren.

Die pädagogische Aufgabe des Hortes umfasst in diesem Zusammenhang den Erwerb von Handlungskompetenzen, Wissen und Sicherheit im Umgang mit Menschen und Gegenständen in verschiedenen Lebenslagen.

Aus unserer Sicht die wichtigsten Bildungs- und Entwicklungsschritte für Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren:

- kritische Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt
- selbständige Gestaltung ihrer Freizeit
- Umgang mit Konflikten
- Stärkung ihrer Eigenverantwortlichkeit und Weiterentwicklung ihrer Selbständigkeit
- die Bedürfnisse anderer zu erkennen und zu berücksichtigen

- die eigenen Stärken entdecken und sie entwickeln können

16.3 Die Vorbereitete Umgebung im Innenraum

Der Lern- und Lebensraum in unserem Hort ist so strukturiert und gestaltet, dass er den Kindern Sicherheit und Orientierung gibt und ihnen ein eigenständiges Tätigwerden ermöglicht. Die Räume bieten Möglichkeiten, sowohl dem Bedürfnis nach Zusammensein, als auch nach Rückzug und Geborgenheit nachkommen zu können.

16.4 Die Vorbereitete Umgebung im Freien

Außer den Räumlichkeiten im Haus, haben die Kinder die Möglichkeit sich im Pausenhof, auf dem Sportplatz, im Garten und in der Schulturnhalle aufzuhalten. Hier gibt es Möglichkeiten für Sportangebote, Gartenarbeiten und Freispielzonen.

16.5 Tagesablauf

In den ersten Wochen nach Schulbeginn kommen die Erstklässler noch zeitlich gestaffelt in den Hort, um die Eingewöhnungsphase zu erleichtern. Nach den Herbstferien startet der reguläre Hortalltag.

In der Regel kommen die Kinder um 12:30 Uhr in den Hort. Dann findet Essen I in den drei Gruppenräumen von 12:45 - 13:15 Uhr statt. Die Kinder von Essen II sind zuerst im Pausenhof und essen dann um 13:15 Uhr. Die anderen Kinder haben nun freie Zeit.

Um 14:00 Uhr startet die FaN (= Freiarbeit am Nachmittag/Hausaufgaben). Die FaN findet in einigen Klassenräumen der Grundschule statt.

Die FaN-Zeit geht für die 1./2. Klässler bis 14:30 Uhr und für die 3./4. Klässler bis 15:00 Uhr.

Danach sind die Kinder in den Horträumen und es finden die Angebote des jeweiligen Tages statt. Die Kinder haben nun *freie Zeit*, nehmen an ihren selbstgewählten Angeboten teil oder können sich in den Gruppenräumen, im Garten, der Turnhalle oder auf dem Pausenhof/Sportplatz aufhalten.

Durch ein An- und Abmeldesystem mit Bildkarten erkennen Eltern und Pädagog*innen, wo sich das Kind aufhält. Für das Bedienen der An- und Abmeldetafel ist das Kind selbst verantwortlich. Regelmäßiges

Einweisen durch die Pädagog*innen zur Nutzung des An- und Abmeldesystems und der Räume stellt sicher, dass die Kinder sich an Regeln im Haus halten. Wichtig ist die persönliche Begrüßung und Verabschiedung bei den Pädagog*innen und das Abmelden über die *Austragsliste*.

Ab 15:00 Uhr können die Kinder (je nach Buchungszeit) abgeholt werden.

16.6 Wochenplan

Im Wochenplan sind alle Angebote, Aufgaben und Besonderheiten festgehalten. Dieser wird jeden Montag in der Teamsitzung besprochen.

Mittwochs kommen die Erst –und Zweitklässler um 11:45 Uhr in den Hort. Die Dritt – und Viertklässler haben bis 12:30 Uhr Englisch.

Am Donnerstag findet für die Dritt – und Viertklässler bis 14:30 Uhr der Nachmittagsunterricht statt. Am Mittagessen im Hort nehmen alle Kinder teil.

16.7 Angebote (einige Beispiele)

- Zirkusprojekt mit den verschiedensten Disziplinen
- Chor
- Schwimmen
- Experimente
- Fotografie und Film
- Theaterspiel/Musical
- Backen und Kochen
- Grüner Daumen
- Töpfern
- Gärtnern

Einige Angebote werden - je nach Anforderung an Vorkenntnisse - für bestimmte Altersgruppen konzipiert. So gibt es z. B. eine Schwimmgruppe für die Erst- und Zweitklässler und eine für Dritt- und Viertklässler. Andere Angebote sind altersübergreifend, z. B. beim Zirkusprojekt.

Die Angebote werden zum Beginn des Kinderhausjahres von den Kindern gewählt und können ganzjährig sein oder als Projekt über einen festgelegten Zeitraum dauern.

17. Maria Montessori – Lebenslauf

Maria Montessori wurde am 31. August 1870 in der Nähe der Stadt Ancona in Italien geboren und wuchs in Rom auf.

Schulbildung und Studium

Als Maria Montessori in die Schule kam, merkte sie schnell, dass es ihr Spaß machte zu lernen und dass sie gut zurechtkam. Selbstbewusst entschied sie sich mit 13 Jahren für eine technische Schule, denn ihr Wunsch war es, Ingenieurin zu werden. So kam Maria Montessori als einziges Mädchen auf eine reine Jungenschule.

Nach ihrem Schulabschluss begann Maria Montessori ein naturwissenschaftlich-technisches Studium an der Universität Rom. Doch schon bald merkte sie, dass dies nicht der richtige Weg für sie war. Nach vielen Diskussionen mit der Universitätsleitung wurde sie schließlich die erste Medizinstudentin an der Universität Rom.

Das Leben an der Universität war für die inzwischen 22-jährige Maria Montessori nicht leicht. Dennoch behauptete sie sich und beeindruckte durch ihre besonders guten Leistungen als Medizinstudentin.

Arbeit mit Kindern

Im Alter von 26 Jahren beendete Maria Montessori ihr Medizinstudium mit Auszeichnung. Nun war sie Italiens erste Ärztin. Direkt nach ihrem Studium wurde ihr eine Stelle im Universitätskrankenhaus angeboten, und zwar in der psychiatrischen Klinik. Gleichzeitig eröffnete sie auch eine Arztpraxis, in der sie eigene Patienten behandelte. Bei ihrer Arbeit in der psychiatrischen Klinik arbeitete Maria Montessori vor allem mit Kindern. Unter anderem betreute sie Kinder mit Förderbedarf im Bereich geistiger Entwicklung sowie Kinder die zusammen mit psychisch kranken Menschen in einem geschlossenen Heim lebten und keinerlei Förderung bekamen.

Um herauszufinden, wie man diesen Kindern helfen könnte, begann sie alles zu diesem Thema zu lesen. Dabei stieß sie auf die Arbeiten des französischen Arztes Jean Itard sowie auf die des Psychiaters und Pädagogen Edouard Séguin. Die Ideen dieser beiden Wissenschaftler begeisterten Maria Montessori, denn hier fand sie Erklärungen für viele Fragen, die sie beschäftigten.

Entwicklung eigener Methoden

Maria Montessori widmete sich ihrer Arbeit und der Forschung. Sie war eine sehr begabte Rednerin und so wurde sie gebeten, in Rom einen Ausbildungskurs für Lehrer zu organisieren. Dieser Kurs war ein großer Erfolg. Er wurde weitergeführt, und schließlich ging aus ihm die Gründung einer heilpädagogischen Schule hervor. Im Jahre 1898 – mit gerade mal 28 Jahren – wurde Maria Montessori zur Direktorin ernannt. Hier konnte sie nun ihre Methoden zum Training der Sinne und der Bewegungen anwenden, die sie aus Itards und Séguins Ideen entwickelt hatte. Maria forschte und unterrichtete an der Schule.

Mario Montessori

1898, noch im selben Jahr, als Maria Montessori zur Direktorin ernannt wurde, brachte sie ihren Sohn Mario zur Welt, der aus ihrer Liebesbeziehung mit dem angesehenen Kollegen Dr. Giuseppe Montesano stammte. Da eine berufliche Karriere mit Kind – zumal einem unehelichen – damals undenkbar gewesen wäre, hielt Maria Montessori die Geburt ihres Sohnes geheim und gab ihn außerhalb Roms in Pflege. Erst mit 15 Jahren erfuhr Mario, wer seine leibliche Mutter war. Maria nahm den Jungen zu sich, und er trug fortan ihren Nachnamen. Von da an wich Mario nicht mehr von ihrer Seite und wurde später ihr Assistent und ihre rechte Hand.

Das Kinderhaus – Casa dei Bambini

Im Jahre 1901 kündigte Maria Montessori überraschend ihren Posten an der Schule. Sie erklärte, sich in den Fächern Anthropologie und Psychologie weiterbilden zu wollen, um mit ihrer Forschungsarbeit voranzukommen.

Mit den Jahren zeigte Marias Arbeit erste Erfolge. So gelang es ihr, einigen Kindern mit Förderbedarf im Bereich geistiger Entwicklung lesen und schreiben beizubringen, so dass sie an den Aufnahmeprüfungen für normale Schulen teilnehmen konnten.

1907 beauftragte die italienische Regierung Maria Montessori damit, ein Tagesheim für Kinder in einem Elendsviertel in Rom einzurichten. Das Casa dei Bambini – das Kinderhaus – nahm Kinder zwischen drei und sechs Jahren auf, die von ihrem Elternhaus her wenig Fürsorge und Aufmerksamkeit erhielten. Die Kinder lernten, mit den Händen zu arbeiten, sich um ihre Umwelt und ihre Mitmenschen zu kümmern. Sie durften sich ihre Beschäftigung selbst aussuchen, solange sie die anderen nicht störten. Die Kinder lernten schnell und ihr Selbstwertgefühl verbesserte sich.

Innerhalb kurzer Zeit machte sich das Casa dei Bambini einen Namen, und weitere Kinderhäuser wurden in Italien eröffnet. Aber auch über die Grenzen Italiens hinaus wurden die Häuser und die Montessori-Idee immer bekannter. Viele interessierten sich für Maria Montessoris Methoden, und sie wurde gebeten, in der Lehrerausbildung mitzuarbeiten.

Montessori in der ganzen Welt

Mit 40 Jahren gab Maria Montessori ihre Arbeit im Universitätskrankenhaus auf, um sich vollkommen der Verbreitung der Montessori-Methode widmen zu können. Weltweit hielt sie Vorträge, bildete Lehrer aus, gründete Schulen und schrieb über ihre Arbeit. Ihr Sohn Mario wurde zu ihrer rechten Hand und begleitete sie.

Im Jahre 1939 – inzwischen 69 Jahre alt – reisten Maria und Mario Montessori nach Indien. Geplant war ein halbjähriger Unterrichtskurs. Doch aus sechs Monaten wurden sieben Jahre, denn der Zweite Weltkrieg brach aus, und sie durften nicht mehr ausreisen. Sie nutzte die Zeit um auch in Indien die Montessori-Arbeit zu verbreiten.

Aktiv bis zur letzten Stunde

Sie arbeitete bis zu ihrem Tod am 06. Mai 1952 im holländischen Nordwijk aan Zee.

18. Literaturverzeichnis

- 1) Bayerisches Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege (Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz – BayKiBiG) Vom 8. Juli 2005 (GVBl. S. 236) BayRS 2231-1-A. Abgerufen am 09.01.2024, von <https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayKiBiG>
- 2) Gesetz zu dem Übereinkommen der Vereinten Nationen vom 13. Dezember 2006 über die Rechte von Menschen mit Behinderungen sowie zu dem Fakultativprotokoll vom 13. Dezember 2006 zum Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Bundesgesetzblatt Jahrgang 2008 Teil II Nr. 35, ausgegeben zu Bonn am 31. Dezember 2008. Abgerufen am 09.01.2024, von <https://www.un.org/depts/german/uebereinkommen/ar61106-dbgbl.pdf>
- 3) Sozialgesetzbuch (SGB) - Achtes Buch (VIII) - Kinder- und Jugendhilfe - (Artikel 1 des Gesetzes v. 26. Juni 1990, BGBl. I S. 1163). Abgerufen am 09.01.2024, von https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/
- 4) Sozialgesetzbuch (SGB) - Neuntes Buch (IX) – Rehabilitation und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen – (Artikel 1 des Gesetzes v. 23. Dezember 2016, BGBl. I S. 3234). Abgerufen am 09.01.2024, von https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_9_2018/
- 5) Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration; Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (2016): *Gemeinsam Verantwortung tragen. Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum*

Ende der Grundschulzeit. Abgerufen am 09.01.2024, von
https://www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/bayerische_bildungsleitlinien.pdf

- 6) Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales; Staatsinstitut für Frühpädagogik München (2019): *Der Bayerische Bildung und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung.* 10. Auflage. Berlin, Cornelsen Verlag. ISBN: 978-3-589-24794-3. Abgerufen am 09.01.2024, von <https://www.ifp.bayern.de/veroeffentlichungen/books/bildungs-erziehungsplan/>
- 7) Deutsches Komitee für UNICEF e.V. (1998): *Konvention über die Rechte des Kindes.* Abgerufen am 09.01.2024, von <https://www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte/un-kinderrechtskonvention>
- 8) Juul, Jesper (2016): *Leitwölfe sein - Liebevoller Führung in der Familie. Mit einem Vorwort von Susanne Mierau.* Weinheim, Verlagsgruppe Beltz. ISBN 978-3-407-86805-3
- 9) Montessori Bundesverband Deutschland e.V. (o. D.) Abgerufen am 09.01.2024, von <https://www.montessori-deutschland.de/>
- 10) MONTESSORI Nordbayern e.V. (2017): *LERNEN LEBEN ZUKUNFT was wir wollen – Wie wir arbeiten.* Erhältlich unter <https://www.montessori-nordbayern.de/bestellung/>
- 11) Montessori, Maria (o. D.). *Das neue Kind. Nouvelle Education 6 (1931), pp. 102-110.* Abgerufen am 09.01.2024, von https://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de/opus4-wuerzburg/frontdoor/deliver/index/docId/4334/file/Harth_Peter_Montessori_Kind_Uebersetzung.pdf
- 12) Montessori, Maria (2005): *Grundlagen meiner Pädagogik.* 9. Auflage. Wiebelsheim, Quelle und Meyer Verlag. ISBN 978-3494014074
- 13) Montessori, Maria (2007): *Das kreative Kind – Der absorbierende Geist.* 17. Auflage. Freiburg, Verlag Herder. ISBN: 978-3-451-16277-0
- 14) Montessori, Maria (2015): *Von der Kindheit zur Jugend.* Verlag Herder. ISBN: 978-3-451-32525-0